

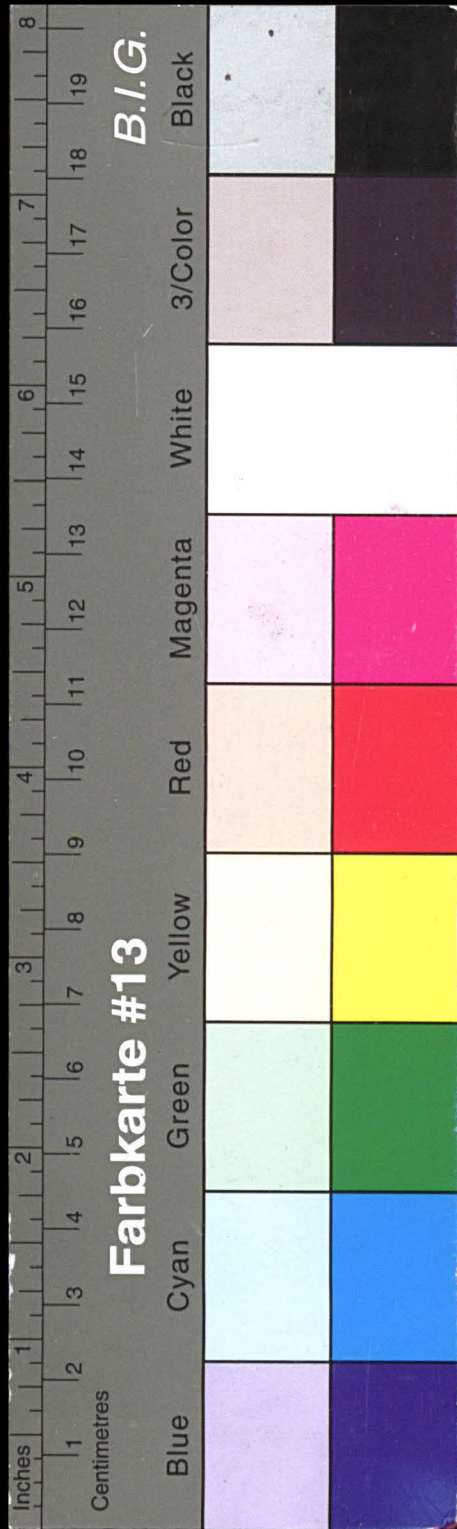
Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

Kreisarchiv Stormarn

Bestand E 103

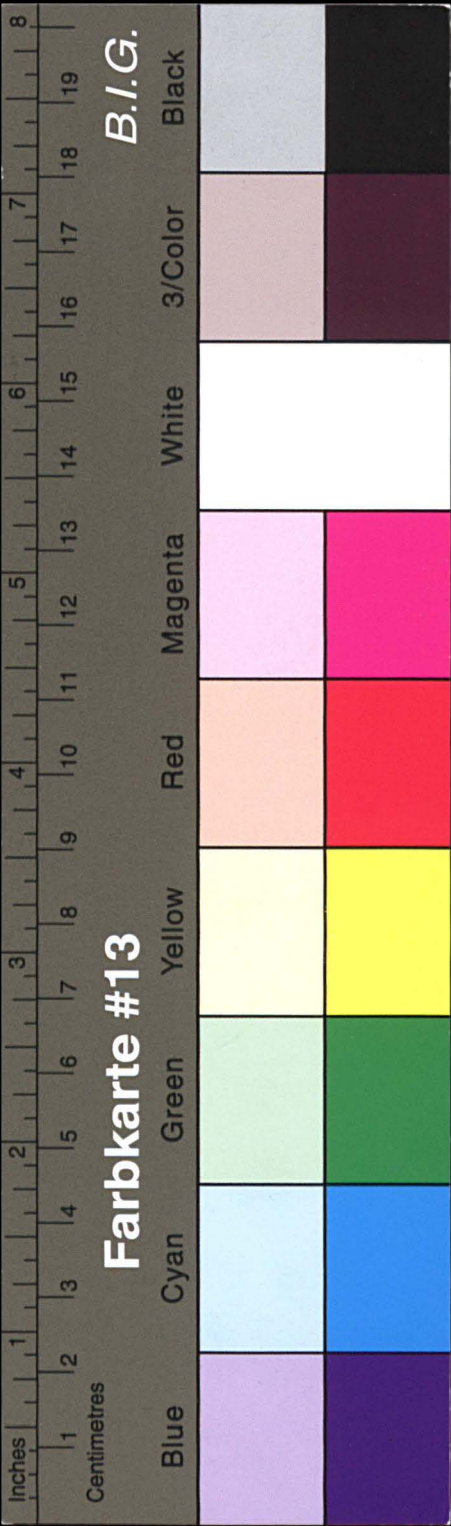
488



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552





Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

Lübecker Nachrichten
29. 4. 1962.

Das Salz — Oldesloes Hoffnung und Verhängnis (IX)

Unter der staatlich dänischen Regie

Matthäus Berg erforschte und schrieb die Geschichte der Oldesloer Saline

Wie Graf von Dernath und Professor Schrader es in ihren Veröffentlichungen dringend und verheißungsvoll empfohlen hatten, so sollte sich nun wirklich die letzte Epoche in der wechselvollen und tragischen Geschichte der Oldesloer Saline auch vollziehen: unter der Regie des dänischen Staates.

Da sich der letzte Besitzer, Reichsgraf zu Münster, nicht halten konnte, mußte sich die dänische Regierung 1797 entschließen, das Werk für 60 000 Reichsbankthaler selbst zu übernehmen. Da der Staat die Schulden des Reichsgrafen in Höhe von 30 666 Reichsbankthalern selbstschuldnerisch übernahm, wurde diesem lediglich die Summe von 29 334 Reichsbankthalern ausgezahlt. Zwar waren in letzter Zeit jährlich etwa für 7000 Mark Reparaturen an den Anlagen ausgeführt worden; aber das Ganze befand sich doch in einem derartigen Zustande, daß in den ersten drei Jahren etwa 400 000 Mark Courant Zuschüsse hineingesteckt werden mußten.

Die höchste Salineninstanz bildete von nun an die königlich dänische Rentenkammer in Kopenhagen. An die Spitze des Unternehmens wurde ein staatlicher Inspektor berufen, der ein festes Gehalt bezog. Er war voll für die technische und kaufmännische Leitung verantwortlich, mußte jedoch in allen wichtigen Dingen die Erlaubnis aus Kopenhagen einholen. Außer dem Kassierer, der direkt der Rentenkammer unterstand, waren alle Angestellten und Arbeiter dem Inspektor unterstellt.

Als Wohnung diente ihm das Inspektorat, die nachmalige Realschule auf dem Mährischen Berge (heute Gymnasium). Neben dem recht ansehnlichen Jahresgehalt von 1200 Reichsbankthalern und einem Feuerungsdeputat hatte er noch das Weiderecht für drei Kühe. Er war verpflichtet, monatlich ausführliche Berichte über den Stand der Dinge nach Kopenhagen zu senden sowie Vorschläge zur Verbesserung des Werkes zu machen.

Sein Tagewerk begann mit einem Inspektionsgang, bei dem ihm die Unteroffizianten, die Gradier- und Salzmeister, zu berichten hatten. Die komplizierten Gradieranlagen mit den Pumpen, Schöpfwerken und Sie-

defpannen, die Vorrathshäuser und Kontore waren sorgfältig zu inspizieren. Dann sollten Verhandlungen, mündlich und schriftlich, mit Käufern und Abnehmern geführt werden, Kalkulationen über Selbstkosten, Preise und Qualitäten der Konkurrenz mußten eingeholt und verglichen werden.

Besondere Aufmerksamkeit war den technischen Verbesserungsmöglichkeiten zu schenken. Das erforderte oft Reisen und Besichtigungen zu auswärtigen Salinenwerken. Die fachliche Literatur über geologische Forschungen, über chemische Untersuchungen und ihre Ergebnisse, über Gradier- und Siedewesen mußte der Inspektor kennen und auswerten. Wie vielseitig waren die Anforderungen an ihn: Wissenschaftler, Techniker, Kaufmann und — königstreuer Beamter, der, wie es in der Bestallung hieß, seinem König das ganze Leben opferte.

Ihm zur Seite standen als obere Beamte der Kassierer, der Gradier- und der Salzmeister. Während dem Kassierer das gesamte Geldwesen anvertraut war, wie Verkauf des Salzes, Bezahlung der Materialien und die Löhnung, hatte der Gradiermeister für die Gradierung der Saline zu sorgen, wozu nicht nur die Gradieranlagen gehörten, sondern auch die notwendigen Bohrungen, Ländereien und die Dienstwohnungen. Dem Salzmeister oblagen die Siedehäuser, Beschaffung von Feuerung, Schmiede, Torfscheune und das Fuhrwesen.

Dann gab es auf dem Werk noch eine Anzahl Arbeiter: je zwei Sieder an jeder Pflanze, den Schmied, einen Müller für die drei Windmühlen, dazu noch eine wechselnde Anzahl von Arbeitern für die anfallenden Salinenarbeiten. Sie genossen mancherlei Vergünstigungen; denn sie waren eigentlich nicht Einwohner der Stadt Oldesloe, sondern Bürger der „Salinengemeinde“. Für diese Vorteile, wie die Steuerfreiheit, mußten sie freilich auch auf die Gerechtsame des Stadtbürgers verzichten. So durften sie „zum Nachteil der kontribuablen Bürger überall keine bürgerliche Hantierung und Nahrung für die Einwohner in der Stadt treiben“.

Der Verdienst der Arbeiter betrug durchschnittlich 18—20 Schillinge täglich. Dafür konnte gekauft werden: 3 Pfund Zucker, oder 5 Feinbrote,

oder 5 Pfund Ochsenfleisch, oder 1³/₄ Pfund Butter, oder 6 Pfund Weizenmehl.

Der Handel mit dem produzierten Salz vollzog sich entweder als Kleinabgabe, die gegen sofortige Bezahlung an Ort und Stelle erfolgte, oder als Großhandel nach auswärts. Ein Teil wurde durch Traveboote nach Lübeck transportiert und dort in den Salzspeichern gelagert, ehe es verbraucht oder weiterverkauft wurde. Auf der Rückfahrt wurde gewöhnlich Feuerholz für die Siedepfannen geladen und mitgebracht.

Der weitaus größte Teil aber wurde in Säcken zu 250 Pfund auf Lastwagen befördert. Hierzu schloß die Saline Fuhrverträge mit einzelnen Unternehmern oder mit Gemeinden ab. Die Beförderungskosten gingen zu Lasten der Saline und mußten möglichst niedrig gehalten werden, um konkurrenzfähig zu bleiben. Viele Kleinbauern und Kätner der Umgegend nahmen aber gern diesen Verdienst mit, zumal in der arbeitsflauen Jahreszeit.

Wir hörten schon, daß der Absatz in den Herzogtümern durch königliche Dekrete bevorrechtet wurde, indem nach Kopf- und Pflanzzahl eine bestimmte Menge von einheimischem Salz abgenommen werden mußte.

In beiden Herzogtümern war nun Oldesloe das einzige Salinenwerk, das jedoch nicht annähernd den gesamten Bedarf decken konnte. So entstanden durch diese Repartition (Zwangsabnahme) ständige Reibereien und Beschwerden. Vor allem die großen Städte beklagten sich, daß sie Lüneburger oder englisches Salz bedeutend günstiger und auch qualitativ besser kaufen könnten, wenn nicht diese Repartition sie daran hindere. Dagegen wurde das flache Land, das ja Hauptkonsument von Salz war, durch diese Verordnungen nicht erfaßt und konnte ungehindert das ausländische Salz beziehen.

Als die Regierung versuchte, durch Verordnung auch die „Landhöker“ zu zwingen, in der nächstgelegenen Stadt das Oldesloer Salz zu kaufen, führte das zu einem unerträglichen Spitzel- und Denunziantentum. Der Oldesloer Salineninspektor, der ja seiner Regierung für den restlosen Absatz verantwortlich war, schlug vor, staatliche Magazine einzurichten.

Die Saline schloß mit Kaufleuten entsprechende Verträge ab, ernannte sie zu staatlichen Kommissären und verpflichtete sie zur Abnahme einer bestimmten Menge von Oldesloer Salz. Als Verdienst wurde ihnen 4 bis 6 Prozent zugebilligt. Um nun das Salz in allen Magazinen zu gleichen Preisen verkaufen zu können, die Frachtsätze aber recht unterschiedlich je nach der Entfernung von Oldesloe waren, so wurde das Salz den entfernteren Magazinen zu einem niedrigeren Einkaufspreis überlassen.

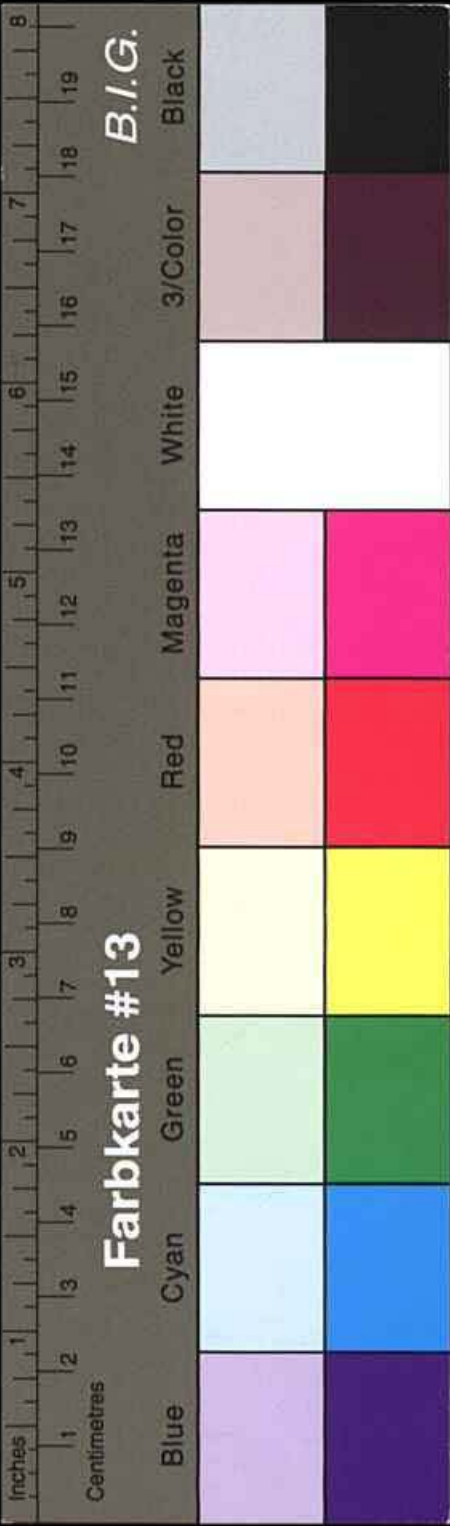
Trotz all dieser Maßnahmen litt die Oldesloer Saline ständig an Absatzschwierigkeiten. Zum Teil trugen die geschichtlichen Ereignisse dazu bei. Das zeigt die Abrechnung des Lübecker Magazins, das sich in den berühmten Salzspeichern am Holstentor befand und bis zum Jahre 1801 dem Lübecker Bürger Carl Breslach übertragen war, dann dem Kommissär Drümmer gehörte.

Der jährliche Absatz schwankte außerordentlich und betrug zunächst zwischen 372 und 1169 Tonnen. Ab 1806 stieg der Absatz plötzlich auf über tausend Tonnen an, 1809 sogar auf über 2000 Tonnen. Die Kontinentalsperre Napoleons verhinderte nämlich in diesen Jahren die Einfuhr des englischen Salzes.

Nach dem Zusammenbruch der napoleonischen Herrschaft fiel der Absatz auf unter hundert Tonnen jährlich, und selbst dieser machte große Schwierigkeiten, da das hochwertige englische Salz nur 5 Mark Courant je Tonne kostete, das aus dem nahen Oldesloe bezogene Salz jedoch 8 Mark Courant, wozu dann noch die staatliche Akzise von einer Mark trat, während der Zoll für das ausländische Salz nur 8 Schillinge je Tonne betrug.

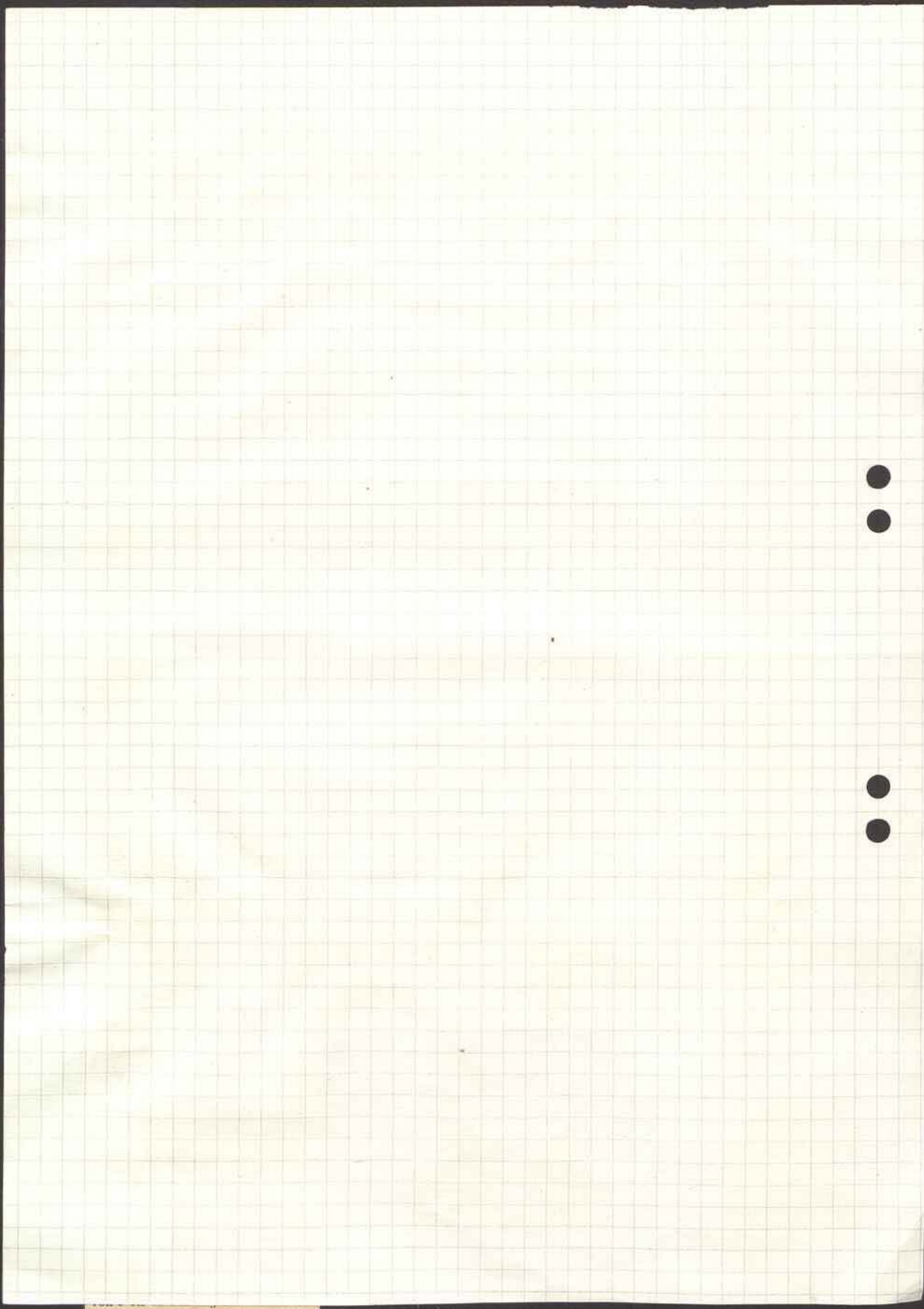
Ähnlich erging es auch den Kommissären in den Magazinen zu Altona, Segeberg, Wandsbek, Neumünster und anderen Orten Holsteins. Diese Mißstände führten zu lebhaften Auseinandersetzungen über die staatliche Wirtschaftspolitik.

(wird fortgesetzt)



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



In den Industriebetrieben
des Kreises Stormarn waren am 31. Juli
dieses Jahres insgesamt 8471 Arbeits-
kräfte beschäftigt.

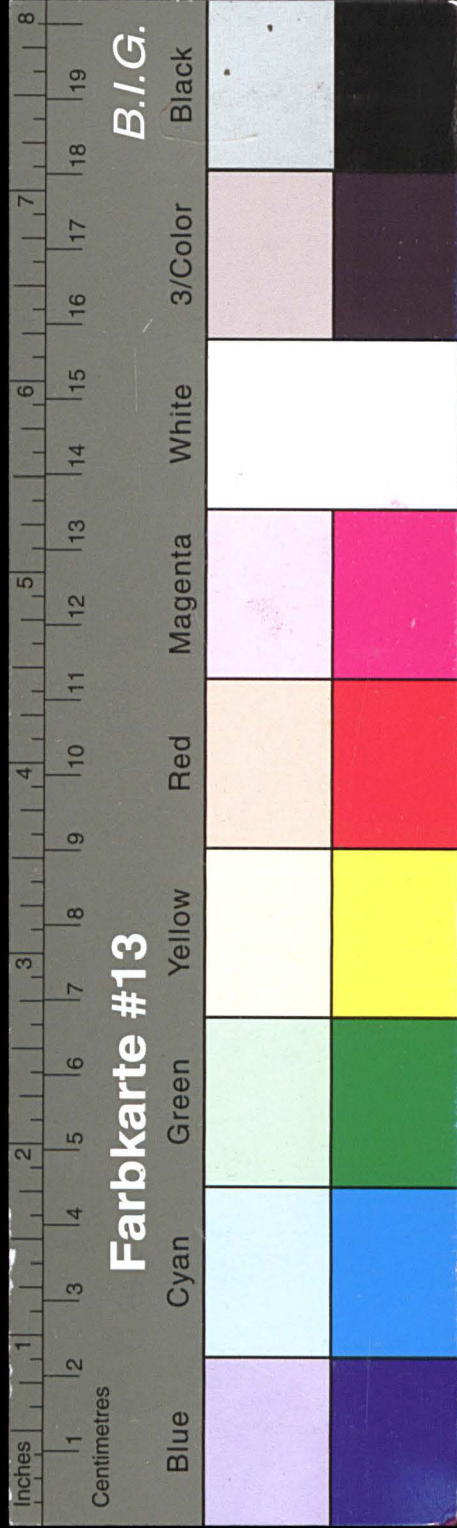
Die Wohlfahrtsverbände
wollen in diesem Jahr keine gemein-
same Feier für die Alten veranstalten.
Der Kreis der Beteiligten sei allmäh-
lich zu groß geworden. Außerdem hät-
ten diese Feiern heute nicht mehr ihre
ursprüngliche Bedeutung, wie sie in der

**Heute in
Bad Oldesloe**

20 Uhr: Festaufführung des Ora-
toriums „Die Schöpfung“ von Jo-
seph Haydn zum Auftakt des Theo-
dor-Mommens-Festes, Aula des
Gymnasiums.

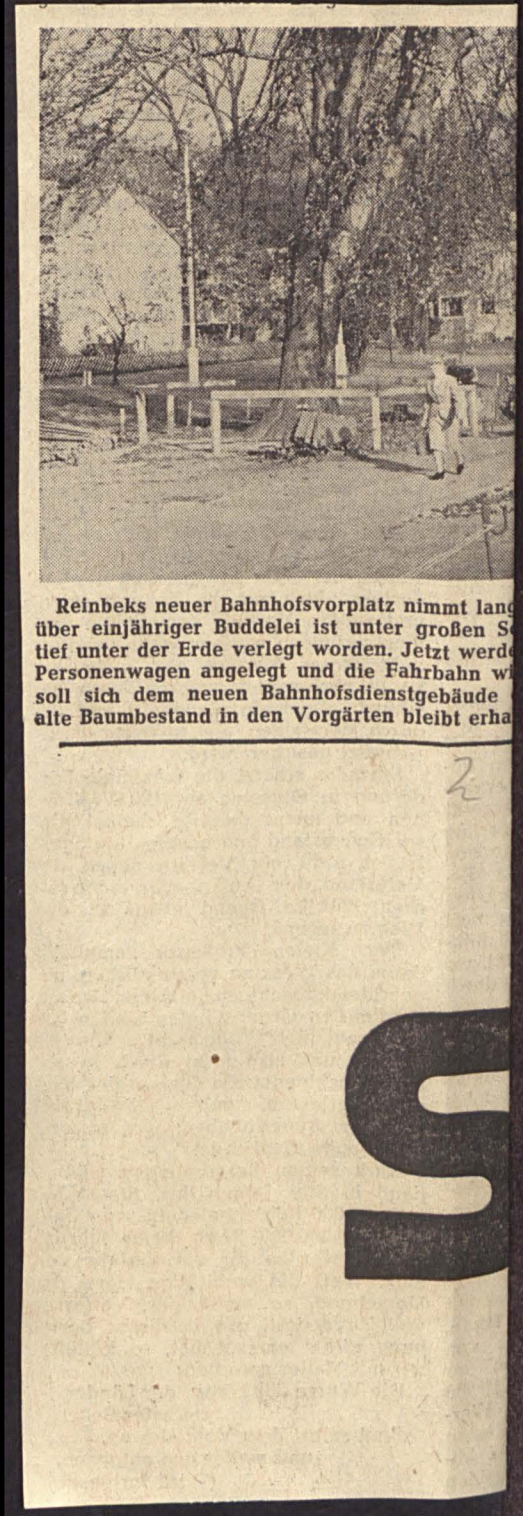
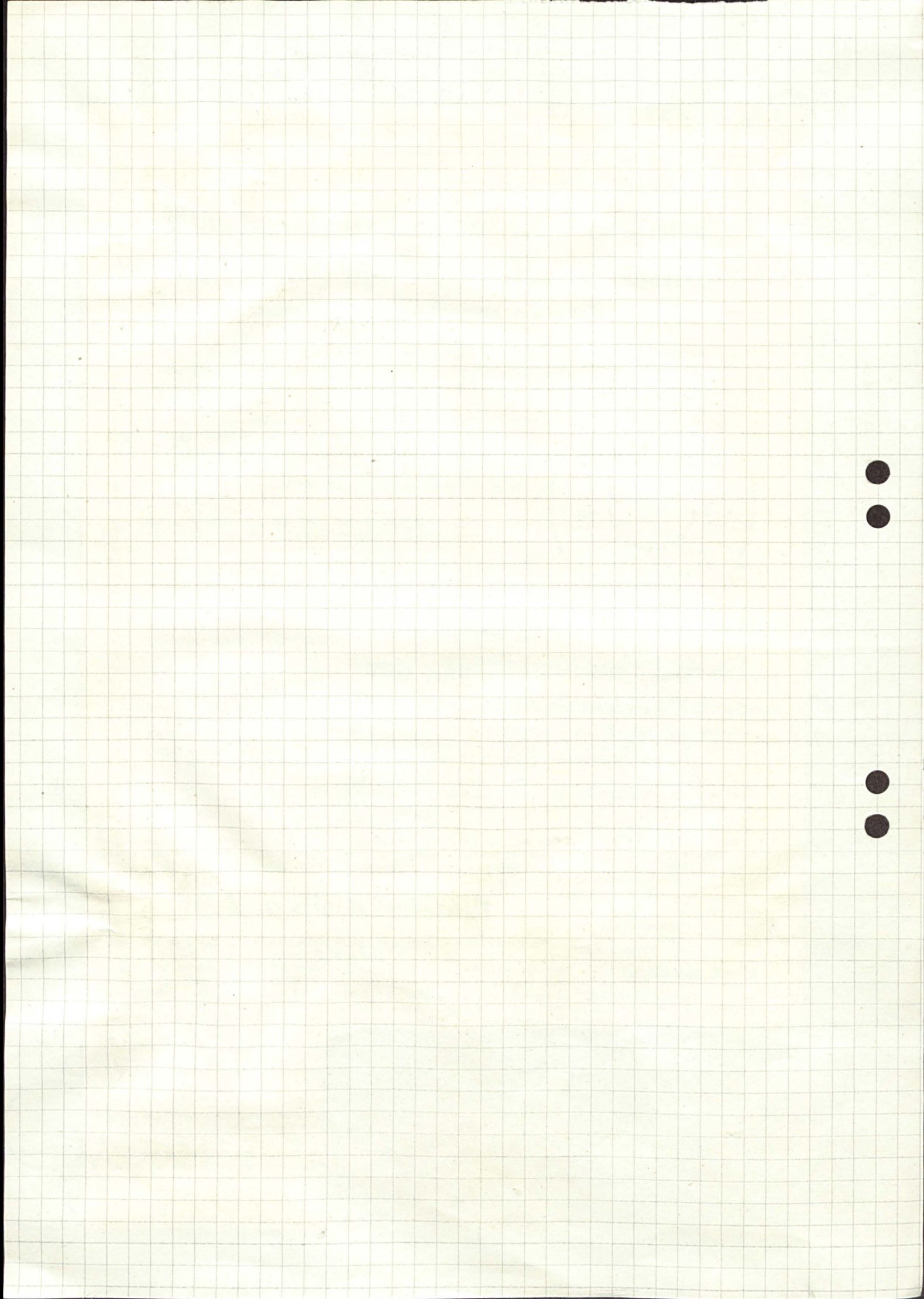
Reinfeld der Spiegel

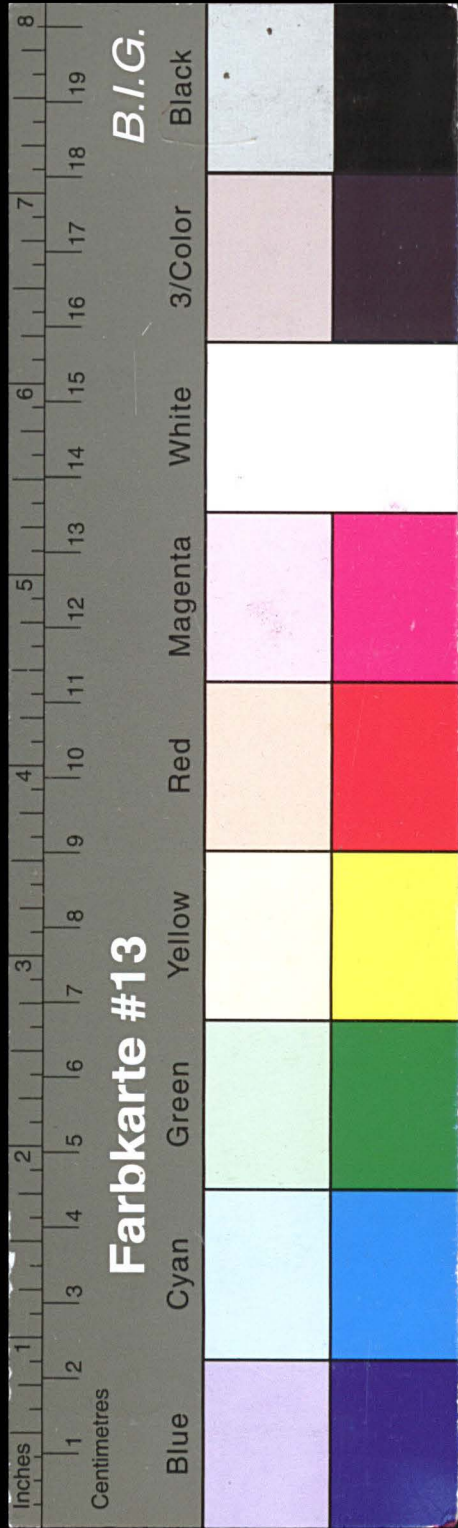
Reinfeld (n). Das Ortskartell
Reinfeld des Deutschen Gewerkschafts-
bundes veranstaltet am kommenden
Dienstag um 20 Uhr im Sitzungszimmer
der Turnhalle einen Vortrag.



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552





Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

eiern

zu die-

ustän-

schrift

nähe-

ad

0 Uhr

HT

888

r!

ilva“

DM 390,-

DM 44,-

auch für

nteressen-

t in unse-

durch eine

auch Sie

n Käufer

n

26 51

ngen

Das Salz - Oldesloes Hoffnung und Verhängnis (VIII) *LN 28.11.62*

Professor Schraders Gutachten von 1791

Matthäus Berg erforschte und schrieb die Geschichte der Oldesloer Saline

Zur Zeit des Grafen von Dernath war die Oldesloer Saline auf den Höhepunkt ihrer technischen und wirtschaftlichen Entfaltung gebracht worden. Unermüdlich hatte der tatkräftige Mann das Unternehmen ausgebaut und trachtete beständig danach, es durch Verbesserungen zu modernisieren, um gegen die Konkurrenz bestehen zu können.

Im Jahre 1791 veröffentlichte der Kieler Professor L. A. G. Schrader in den Schleswig-Holsteinischen Provinzialberichten einen umfangreichen Aufsatz „Über die Oldesloer Sülze“. Nach einem Abriß der geschichtlichen Entwicklung von der ersten Nachricht über deren Zerstörung durch Heinrich den Löwen bis zur Übernahme der Anlagen durch den derzeitigen Inhaber Graf von Dernath im Jahre 1773 folgte eine spezifizierte Abhandlung über „Die Naturgeschichte der Oldesloer Sülze und ihrer Produkte“. Sie beruhte auf genauen Untersuchungen und lokaler Inspektion.

Zum erstenmal erkannte der Gelehrte, daß der unterirdische Salzstock, der vielleicht mit dem Segeberger Gipsberg im Zusammenhang stand, in größerer Tiefe ruhte, und zwar unter einem allenthalben mit Süßwasser durchdrungenen „Sandsee“ von mehr als hundert Fuß Höhe. Eine leichte Schicht lehmartiger, mit Kieseln vermischter Erde bedeckt in der Gestalt von abwechselnd kleinen Hügeln und Tälern in der Gegend von Oldesloe ein Meer von Triebssand, dessen Tiefe bisher nicht ergründet wurde und dessen ganze Masse dergestalt von Wasser durchdrungen ist, daß eine jede Öffnung durch die Gewalt des hervorquellenden Sandes wieder gefüllt wird.

Dieser Umstand ist ein Haupthindernis aller bisherigen Unternehmungen bei der Saline in Oldesloe gewesen. Der Grund dieses Sandmeeres ist bisher noch nicht erreicht worden, weder in dem von König Friedrich IV. beim Bestethor angelegten Brunnen von 127 Fuß (genannt der Königsbrunnen), noch durch den vom Grafen von Dernath unterhalb des Kirchhofes angelegten 110 Fuß tiefen, genannt „Der neue Segen“.

Verschiedene Umstände lassen vermuten, daß sich in der Nachbarschaft in größerer Tiefe ein Steinkohlenflöz befindet. Als nämlich der sog. Königsbrunnen am Bestethor sich in 90 Fuß Tiefe wieder füllte, da kamen auch einige Steinkohlen von schlechter Art nebst einem Stück des vollkommensten Bernsteins von der Größe eines Taubeneis zum Vorschein.

Gegenwärtig werden fünf Brunnen benutzt. Sie sind ergiebig, wenn auch der Gehalt an Brunnensole nur zwei bis 2½ Prozent beträgt. Ihr Geschmack ist rein, die Farbe freilich „schielt etwas ins Gelbe“, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß die Wasserader den Steinkohlenflöz berührt und färbt.

Prof. Schrader untersuchte das Lüneburger und das Oldesloer Salz und kam zu folgenden Ergebnissen:

1. Oldesloe: derb, glänzend, gutes Korn, mitunter grobkörnig. Lüneburg: fast um die Hälfte feiner, im Gefühl zwar weicher, doch ebenfalls von einem untadelhaft guten Korn.
2. Oldesloe: rein im Geschmack, ohne Geruch. Farbe etwas gelblich. Lüneburg: wie vor, Farbe vollkommen weiß.
3. Spezifische Schwere: Oldesloe stärker, etwa 11 39/51 Prozent.
4. Das Lüneburger Salz zog bedeutend mehr Feuchtigkeit an sich bei 48stündiger Lagerung in einem Keller, was wohl auf eine zu schnelle Siedung in Bleipfannen zurückzuführen ist.
5. Das Oldesloer Salz ist gegenüber dem Lüneburger leichter wasserlöslich.
6. Besonders eingehend hat Schrader den Bleigehalt untersucht, da derselbe stark auf die Lymph von Tieren einwirkt. Das Oldesloer Salz ist in dieser Beziehung bleiärmer und daher dem Lüneburger vorzuziehen. Vieljährige Erfahrungen der Landwirte in den beiden Herzogtümern bestätigten diese Feststellung beim Salzen der Butter und Pökeln des Fleisches.

Über die gegenwärtige Einrichtung der Oldesloer Sülze schreibt Schrader:

Das Salzwerk wird durch fünf Brunnen mit Quellsohle versorgt. Da keiner von ihnen mehr als 2¼ Prozent an Salz enthält, bedarf es kostspieliger Gradieranlagen, um die Sole bis auf 20 Prozent und mehr zu erhöhen. Die 3500 Fuß langen Gradierwände stehen in Bassins, aus denen die Sole durch 60 bis 70 achtzöllige Pumpen auf die Höhe der Wände gepumpt wird. Zwei große Kunsträder von 34 Fuß im Durchmesser und drei holländische Windmühlen, unterstützt durch drei Roßkünste können kaum die erforderliche Bewegung bewirken. An den Dornwänden sind hier zum erstenmal Neuerungen angebracht worden, durch welche die Fläche vergrößert und eine Wintergradierung ermöglicht wird.

Zum Sieden stehen acht Pfannen zur Verfügung, jede 18 und 20 Fuß in Breite und Länge und von 16 Zoll Wasserhöhe. Durch den jetzigen Besitzer sind an diesen Pfannen erhebliche Verbesserungen angebracht worden hinsichtlich der Befuerung durch Cirkulierfeuer und Anlage von Windbuttern und Schotten zur Regulierung des Brodems und Dunstes. Aus den Siedepfannen wird die nicht völlig ausgetrocknete Sole durch Röhren in eine Mutterpfanne geleitet, wo dann die letzte Ausdünstung durch langsamen Sud erfolgt.

Jede Pfanne benötigt 48 Stunden zur Versiedung der ihr anvertrauten Menge von Sole und ergibt 50 bis 60 Zentner Salz in dieser Zeit. Die dabei anfallende Arbeit wird von zwei Siedern und einem Einschieber verrichtet. Die Feuerung besteht zu drei Vierteln aus Torf, welches die benachbarten Moore liefern. Das erforderliche Holz wird zu billigen Bedingungen aus den königlichen Forsten überlassen.

Die jährliche Förderung beträgt etwa 17 000 Tonnen zu je 250 Pfund, wodurch zur Zeit ein Umsatz von 80—90 000 Mark entsteht. Von der jährlichen Produktion werden 10 000 Tonnen zur Unterstützung des Werkes und zur Sicherung eines festen Absatzes auf königl. allerhöchste Anordnung unter die Städte der beiden

Herzogtümer zu einem erträglichen Preise verteilt.

Nachdem anfangs erhebliche Bedenken gegen derartige staatliche Eingriffe bestanden, kam diese Regelung im Jahre 1786 zustande. Sie hat sich seitdem bewährt und für die Landesbewohner segensreich ausgewirkt. So sehen sich die Konkurrenten im Salzhandel neuerlichst genötigt, ihr Salz im Preise ansehnlichst herabzusetzen, trotzdem diese 10 000 Tonnen Oldesloer Salz kaum den vierten Teil des Bedürfnisses der Herzogtümer ausmachen.

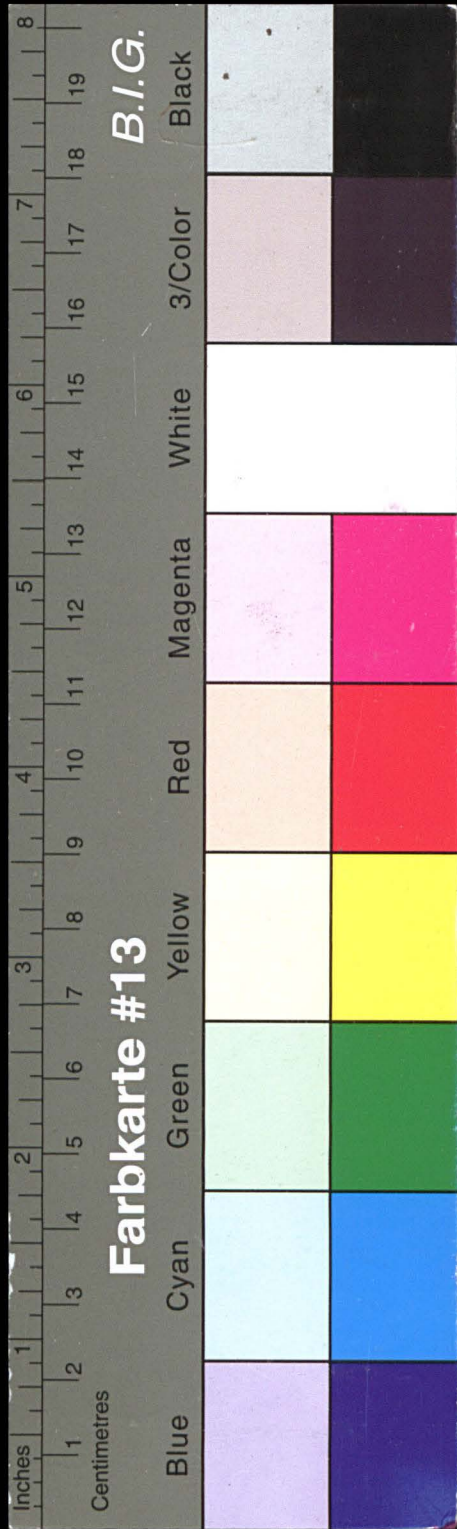
Von einem Staatsmonopol kann unter solchen Umständen nicht geredet werden, da an den meisten Orten kein anderes Salz wohlfeiler zu haben ist. Es bedarf nur der Aufklärung des Volkes über die Güte dieses Produktes, welches ihnen ihr Vaterland liefert; noch weniger Menschen aber wissen überhaupt, wie unbegrenzt die Ausichten bei einer Erweiterung der Oldesloer Sülze auf die Zukunft seien, und welche Vorteile dem Staate der einst zufließen werden, wenn das Produkt dieses Werkes erst mehr bekannt, nach seinem wahren Werte geschätzt, allgemein eingeführt und dadurch demselben ein größerer Debit (Absatz) gesichert wird.

Schrader schätzt die maximale Förderung in Oldesloe auf 100 000 Tonnen und meint dann: „Scheinet dieser Gegenstand nun noch geringfügig? Ist es nicht ein Verrath gegen das Vaterland, dem Aufkommen einer solchen Fabrike irgend etwas in dem Weg zu legen?“

Der Kieler Professor empfiehlt dann, das Werk zu verstaatlichen, ungeachtet der wenigen Beispiele, „wo aus dergleichen Gegenständen lästige Kameralrevenüen“ gemacht wurden. „Lasset uns also nicht durch falsche Furcht geblendet die Gleisse der Vernunft verlassen, sondern lediglich das nur vor Augen haben, was unserm Vaterlande dienlich ist!“

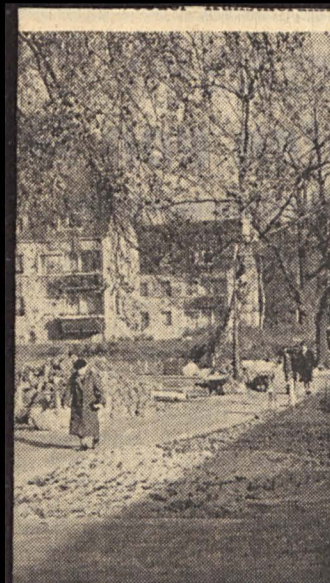
Nach seinen Berechnungen müßten dann in drei Jahren dem Staate bereits 60 000 Reichsthaler, in sechs Jahren gar 200 000 Reichsthaler jährlich erspart werden für die Einfuhr von Salz. Weil die wohlthätige Hand der Vorsehung, so meint der Verfasser voll Zuversicht, uns in dieser Beziehung nichts versagt hat, so könnten wir mit Haller sprechen:

Die Würze der Natur, der Länder reichster Segen
Beut selbst dem Volk sich an,
und wallet uns entgegen.
(Wird fortgesetzt)



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



Sam greifbare Formen an. Nach Schwierigkeiten die Kanalisation in die großen Abstellflächen für jeder hergerichtet. Der Vorplatz der Bundesbahn anpassen. Der

Lemke von der Reimbeker Stadtverwaltung privat nach den USA gefahren. Während Frau Ahrens Sohn und Tochter besuchte, die seit Jahren „drüben“ leben, besuchte Frau Lemke ihre Tochter in den Staaten. Vor der Gemeindevertretung in Fanwood hatte die Stadträtin über die Leistungen und Probleme der Sachsenwaldstadt berichtet.

In einem in herzlichem Ton gehaltenen Brief bedankte sich Bürgermei-

Fanwood ist eine Quadratmeile groß, hat 8500 Einwohner und ist mit 2300 Einfamilienhäusern hauptsächlich Wohngemeinde. Die Mehrzahl der Männer arbeitet in den benachbarten Industriestädten und ihren Vororten.

„Wir sind über die große Herzlichkeit, die aus der Aufnahme von Frau Ahrens und dem Brief an mich spricht, sehr erfreut“, sagte Bürgermeister Hermann Körner.

Neuer Radweg Delingsdorf—Ahrensburg Durch Baumreihe vom Verkehr auf der B 75 getrennt

Delingsdorf (rm). Im Auftrage des Straßenbauamtes Lübeck wird jetzt ein neuer Radweg neben der Bundesstraße 75 zunächst von Delingsdorf bis Ahrensburg erbaut. Trotz der ungünstigen Witterung hat eine Tiefbaufirma noch mit den Arbeiten begonnen.

Der Radweg wird an der westlichen Seite außerhalb der Fahrbahn angelegt. Dazu hat die Straßenbauverwaltung einen schmalen Geländestreifen von den angrenzenden Wiesen erworben, der nun plantiert wird und einen

Unterbau sowie eine Teerdecke erhält. Neben der Bundesstraße, von der Fahrbahn durch die Baumreihe getrennt, werden die Radfahrer künftig gefahrlos entlangradeln können.

Später soll der Radweg in weiteren Bauabschnitten bis Bargtheide und möglichst sogar über Bad Oldesloe bis Lübeck verlängert werden. Durch die Anlage eines gesonderten Radweges wird zugleich Platz für eine Verbreiterung der Fahrbahn geschaffen. Der bisherige Radweg ist sehr schmal und hat nur eine Kiesdecke.

Bad Oldesloe sium veranstaltet am Dienstag um 20 Festkonzert am Mommens-Festes von Studienrat F. Oratorium „Die S. Haydn aufgeführt Irmgard Jacobelther Pods (Tenor) Hildegard Nölting (Continuo). Es Gymnasiums, es Kammerorchester

Einen D film, der das wertvoll“ erhielt Lichtspiele am Der Streifen Kairo-Poststadt faszinierenden Fahrt, die 22 Wüste-Steppe führte.

In diesem lische Kircheng weihnachtlichen 70 Jahre alten ventsfeiern im stalten. Wer an teilnehmen möchte zum 5. Dezemb



SENNOUS

Ein Zeugnis der Freundschaft

Das Salz — Oldesloes Hoffnung und Verhängnis (VI)

Kein Besitzer kam auf einen grünen Zweig

Matthäus Berg erforschte und schrieb die Geschichte der Oldesloer Saline

Schon am Ende des 16. Jahrhunderts hatte man die Kunst erfunden, die natürliche Salzsole durch Gradieren zu verbessern. Aber es dauerte fast anderthalb Jahrhunderte, ehe sie auch in unseren Landen zur Anwendung gebracht wurde. Das Gradieren besteht darin, daß die Sole mittels Pump- oder Druckwerken auf die Höhe von Dornwänden gebracht und von da tröpfelnd durch die Dornen wieder heruntergelassen wird. Die Vervielfältigung der Flächen, die durch solche Wände entsteht, bietet der Luft Gelegenheit, das Wasser an sich zu ziehen; die Salzteilchen aber bleiben meistens bei dem übrigen Wasser zurück.

Der Erfinder solcher „Leckwerke“ soll ein Arzt namens Matthias Math gewesen sein. Er soll schon im Jahre 1599 zu Kaschau im Stifte Merseburg ein Gradierwerk, dessen Wände von Stroh nur etwa vier Fuß hoch waren, angelegt haben.

Im Jahre 1750 erhielt der königliche Hofmeister von Vieregg die Konzession über die Oldesloer Salze. Nach Ablauf einiger Freijahre zum Aufbau der neuen Anlagen sollte der königlichen Kammer jährlich ein Betrag von 1000 Mark entrichtet werden. Der neue Salinenpächter wollte nun die neue Solmethode in Oldesloe anwenden. Er baute zu diesem Behuf ein Gradierhaus von 465 Fuß Länge zur Veredelung der Sole. Die hierzu erforderlichen Pumpen wurden mit Hilfe eines im Bestefuß angelegten Kunstrades von 32 Fuß Durchmesser, nicht weit unterhalb der Bestebrücke gelegen, in Bewegung gesetzt. Die derart gewonnene Sole wurde in zwei eisernen Pfannen versiedet.

Zur Durchführung dieser Anlagen mußte v. Vieregg den größten Teil des Landes aufkaufen, um darauf die neuen Werke zu errichten. Ferner erhandelte er die ehemaligen Wohngebäude der Mährischen Brüder unweit der Salze.

Die Werke wurden solide gebaut. Aber nun zeigte sich, daß das Wasser, welches sein Kunstrad treiben sollte, zu wenig Gefälle hatte, zumal die oberhalb gelegene Kupfermühle (die spätere Papierfabrik) den Wasserlauf hemmte und unterbrach. Das Göpelwerk, die sogenannte Roßkunst, das er zur Ergänzung anlegte, vermochte diesen Übelstand nicht aufzuheben. So konnte der tüchtige, unternehmende Mann den Ertrag nicht höher als auf 2000 Tonnen Salz bringen, was aber nicht im entferntesten ausreichte, die entstandenen Kosten zu decken.

Durch alle diese Maßnahmen aber war das vorhandene Kapital aufgezehrt, ehe genug mechanische Mittel vorhanden waren, um so viel Salz anzufertigen, als zur Verzinsung und Bezahlung der Produktionskosten erforderlich war. Als v. Vieregg im Jahre 1768 starb, hatte er 50 000 Reichsthaler in die Oldesloer Salinenwerke investiert. Sie gerieten in Konkurs und damit in Gefahr einer gänzlichen Auflösung.

In dem öffentlichen Konkurs wurden die Anlagen zunächst als Gradierwerk angeboten. Da sich aber niemand bereit fand, den Betrieb fortzusetzen, sollten schließlich Land und Gebäude zur Versteigerung kommen mit der Maßgabe, sie nach Belieben abzugeben oder zu nutzen. Schon hatte sich auf dieser Basis ein Käufer gefunden, als Kammerrat Schrader aus Braunschweig darauf aufmerksam wurde. Er erbot sich zur Fortsetzung des Werkes, veranlaßte eine neue Lizitation, sein Streben vornehmlich auf schnelle Ausbeutung gerichtet gewesen zu sein. Er benannte die Saline im Jahre 1794 „Travensalze“, doch half diese Umfirmierung auch nicht mehr über die Misere hinweg. Drei Jahre versuchte der Reichsgraf, unter Vernachlässigung der Anlage auf seine

trieb rentabel zu gestalten. Schon nach drei Jahren trat eine Krise ein, die fast zum Untergang führte. Um die notwendigen Investitionsmittel zu erhalten, war er — so berichtet die Chronik — unbekannt in einem ihm fremden Lande in die Hände habstüchtiger Leute geraten.

Da erbot sich Graf von Dernath, ein Mann von seltener Tatkraft und Vaterlandsliebe, dem Unternehmen finanziell zu helfen. Zwei Jahre später (1773) ward Schrader gänzlich abgefunden, und von Dernath übernahm das Eigentum und den alleinigen Betrieb der Salze. Mit großer Tatkraft und Umsicht begann der neue Besitzer die Modernisierung und Vergrößerung der Anlagen. Dabei erhielt er, wie die königlich Allerhöchste Octroy zur Fortsetzung und Erweiterung der zu Oldesloe vorhandenen Salze, sub dato Friedensburg, den 22. August 1776 zeigt, erhebliche staatliche Unterstützung.

Diese königliche Verfügung bestimmt nicht nur, daß allgemein dem neuen Besitzer jegliche Unterstützung zuteil werden solle, sondern führt auch eine ganze Reihe Vergünstigungen auf. So soll ihm königlicher (d. i. städtischer) Grund und Boden zur Anlage neuer Brunnen unentgeltlich zur Verfügung stehen, wo immer es erforderlich sein sollte. Ferner sollten alle auf der Saline wohnenden Arbeiter und Angestellte von Kontributionen und jeglichen Grundabgaben, wie auch Namen haben, wie sie wollen, frei von Einkartierung und Werbung sein. Das Salinengelände bildete also ein. Das Salinengelände bildete also ein. Das Salinengelände bildete also ein. Das Salinengelände bildete also ein.

In weiteren Verträgen konnte von Dernath diese Vergünstigungen noch erheblich erweitern. Der Inhaber der Saline konnte Wasserwerke in den Flüssen bauen, allerdings nur soweit die bestehenden Staatsverträge mit der Hansestadt Lübeck dem nicht entgegenstanden. Unentgeltlich durfte die Saline zum eigenen Gebrauch auf Staatsgrund Lehm, Sand und Moor graben, auf Privatgrund gegen entsprechende Entschädigung. Ferner hatte die Saline Stempelfreiheit, ein politisches Schutzversprechen gegen Behinderung des Salzhandels durch Hamburg oder Lübeck, Versprechen der Freiheit des Salzes von allen Zöllen und Abgaben bei der Ausfuhr. Alle Materialien, die für den Betrieb der Saline benötigt wurden, konnten zoll- und abgabenfrei eingeführt werden. Das Betriebskapital des Werkes war frei von Vermögenssteuer. Für die staatliche Steuer von 200 Mark je Siedepfanne wurde Nachlaß zugesichert in Kriegs- und Notzeiten.

Trotz dieser staatlichen Unterstützung und der gewährten Privilegien teilte Graf von Dernath schließlich das Los seiner Vorgänger. Er opferte sein gesamtes Vermögen der Oldesloer Saline, verarmte und starb in Dürftigkeit. Es heißt, daß die Konkurrenz des billigen englischen Salzes zu stark geworden war. Sein Nachfolger wurde der Geheimrat Rat und Reichsgraf zu Münster-Meinhöfel. Auf ihn gingen alle bisherigen Privilegien über, doch scheint sein Streben von vornherein mehr auf schnelle Ausbeutung gerichtet gewesen zu sein. Er benannte die Saline im Jahre 1794 „Travensalze“, doch half diese Umfirmierung auch nicht mehr über die Misere hinweg. Drei Jahre versuchte der Reichsgraf, unter Vernachlässigung der Anlage auf seine

Kosten zu kommen. Dann gab er den Versuch auf, nachdem auch die staatlichen Zuschüsse von 400 000 Mark Courant aufhörten.

In den Provinzialberichten von 1789 veröffentlichte der junge Oldesloer Apotheker Friedrich August Lorentzen einige Bemerkungen über die Saline zu Oldesloe. In ihnen behauptete er, daß die Saline während der kurzen Administration des Grafen von Münster in einen sehr mangelhaften Zustand zurückgesetzt worden sei und daß das Ganze mit schnellen Schritten seinem Einsturz entgegenstehe. Er machte den Vorschlag, zur Verbesserung „die Chemie“ in den Dienst der Saline zu stellen.

Diesen Vorwürfen trat der Salineninspektor Knutsen öffentlich entgegen. Er weist die Behauptungen des jungen Apothekers als leichtfertige Verleumdung und dessen Vorschläge als dilettantische Einmischung zurück. Die von Dernath übernommenen Werke seien in mancher Weise „befestigt“ worden, ohne Chemiker sei die Salzgewinnung gesteigert worden, und im übrigen wären alle vorgeschlagenen Projekte nicht neu, sondern schon längst bekannt gewesen; sie seien eingehend und ernsthaft geprüft, aber als untauglich verworfen.

Im Jahre 1797 übernahm die dänische Regierung das Werk, womit dann die letzte Epoche der tragischen Salinengeschichte begann.

(wird fortgesetzt)

Harksheider Si Bundeswettbewerb

Schöner Erfolg für „Land und

Harksheide (rm). Die Harksheider Wettbewerb des Deutschen Siedlerbundes. Im Kreis- und im Landeswettbewerb „Land und Haus“ den ersten Platz. Die Häuser entstanden damals zum größten Teil in Selbsthilfe auf kargem Heideboden.

Zur Preisverteilung im Ortswettbewerb treffen sich die Siedler morgen im Gemeinschaftshaus, der einzigen derartigen Einrichtung im Kreis Stormarn. Bürgervorsteher Wilhelm

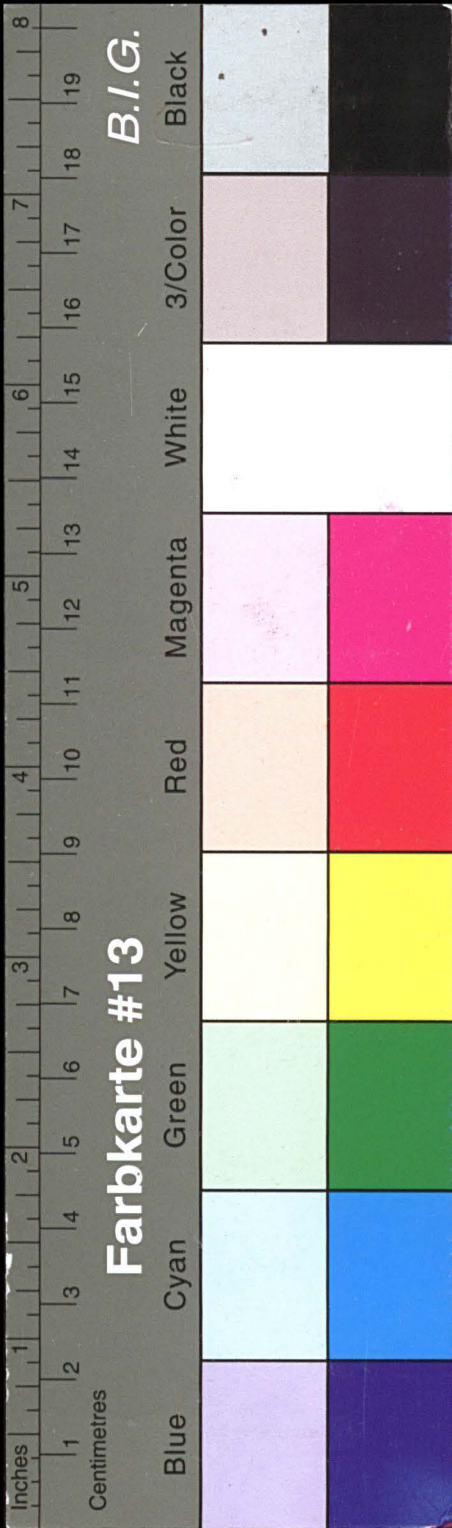
Lautstarke näc wurde als Jugend

Gericht hatte Verständnis —

Reimbek (rm). Eine fröhliche Feier burschen im Alter von 18 und 19 Jahre einer 19jährigen. Die ganze Nacht hindurch die gesamte Nachbarschaft nicht schlafen konnte.

Der Reimbeker Jugendrichter wertete die lautstarke Feier als typische Jugendstunde und erkannte auf strenge richterliche Verwarnungen sowie Bußbezahlungen zugunsten einer Wohlfahrtsorganisation.

„Es war nicht zum Aushalten“, bekundeten mehrere Zeugen. Ruheles mußten sie sich in ihren Betten wälzen, weil der nächtliche Lärm trotz Ermahnungen nicht aufhörte. Den Kindern stopfte man die Ohren zu, weil sie den Spektakel mit eigenem Schreien noch erhöhten.



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



Vogler spielen die Hauptrollen in der, das der Norddeutsche Rundfunk in einer Wiederholung sendet. (Foto: Wilke)

DEPLAN

- 2.20 Spaß mit Ernst (Stankovski) Von Mischa Mleinek Regie: Günther Hassert
- 2.30 Honigmond
- 2.00 Tagesschau
- 2.10 Das Wort zum Sonntag
- 2.20 Vorschlußrunde um den König-Gustaf-Pokal im Hallentennis
- 2. Programm
- 2.00 Tagesschau
- 2.20 Mit Melone und Glacéhandschuhen Ein Spielfilm
- 2.50 Antiquitäten gesucht — von Bauernfängern und Langfingern

arzer Weg

Eckläden
Gärtnerei
in Ehmcke,
auch dem
n Verkauf
onen und

und Frau
modernen
heißt das
umacher-
en. tz

NSTAG
ber 1962

unsere
en

Salon

Weg 75,
arzer Weg

chnitt

Unsere Leser schreiben...

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Was ist mit dem Jacobi-Kirchhof?

Jahrelang war das Portal der alten Schifferkirche durch einen Bretterzaun verdeckt. Man motivierte diesen Zaun mit Steinschlaggefahr.

An seiner Stelle ist ein Drahtzaun mit Holzpfeilen gesetzt worden. Sicher nur ein Provisorium. Dieser Zaun ist seit geraumer Zeit total verfallen, und nichts wird getan, um ihn zu beseitigen. Auf dem Kirchhof selbst wuchern Gras und Unkräuter.

Rasen denn alle Pastoren und Kirchenvorsteher schon mit schnellen Autos vorbei, so daß sie diesen Zustand nicht sehen? Was würde wohl das Ordnungsamt oder das Bauaufsichtsamt sagen, wenn ein Privateigentümer mitten in der Innenstadt seinen Zaun und Vorgarten so verfallen ließe? Das Stadtgartenamt gibt sich gegenüber am Koberg alle Mühe mit Anpflanzungen. Und die Kirche? Bei diesem unwürdigen Zustand scheint sofortige Abhilfe doch wohl geboten.

F. B., Lübeck

Der Steuerzahler zahlt ja

Die Stadt Bad Schwartau sieht sich laut LN-Bericht vom 10. November 1962 genötigt, die Müllabfuhrgebühren ab 1. Januar 1963 zu erhöhen, da der Stadt-Haushalt die bereits entstandene Mehrbelastung nicht mehr aufbringen kann.

Andererseits wird zur Zeit an der Autobahnausfahrt bzw. -einfahrt Bad Schwartau vor der Blücherstraße teures Geld der Steuerzahler zum Fenster hinausgeworfen, da sich schon vor Wochen deutlich zeigte, daß sich der Bau dieser Ein- bzw. Ausfahrt zur Autobahn als eine neue gefährliche Autofalle deutlich macht. Als ob dort nicht schon genug Unfälle passieren!

Obwohl durch den Bau, der wohl Tausende Mark verschlingt, eine weitere Gefahr entsteht, er also eine Fehlspekulation ist, und anstatt die schon bestehende Gefahr zu mindern und nicht noch zu erhöhen, ist bisher nichts dagegen unternommen worden. Was hat die Stadt dagegen getan?

Aber die Müllabfuhr muß erhöht werden! P. K., Bad Schwartau

BÜHNEN DER HANSESTADT LÜBECK

Kassenöffnungszeiten: werktags (außer montags) von 11 bis 13.30 Uhr und 17 bis 19 Uhr und ½ Stunde vor Beginn jeder Vorstellung. An Sonn- und Feiertagen von 11 bis 12 Uhr. Tel. Vorbest, ab 12 Uhr während der Kassenstunden, Tel. 2 56 66.

GROSSES HAUS

Sonnabend, 17. 11., 20.00 Uhr, Anr. E u. fr. Verk., DER SCHWUR/PETRUSCHKA

Sonntag, 18. 11., 16.00 Uhr, Anr. N u. fr. Verk., HANSEL UND GRETEL

Sonntag, 18. 11., 20.00 Uhr, fr. Verk. (Preise DM 1,- bis DM 4,-), BALLETT-SOIRÉE

Montag, 19. 11., 20.00 Uhr, Gastspiel der Komödie Basel, HEDDA GABLER

von Henrik Ibsen. In der Titelrolle: Barbara Rütting

Mittwoch, 21. 11., 20.00 Uhr, Anr. 2 AB, J 2 AB u. fr. Verk., DER TROUBADOUR

Donnerstag, 22. 11., 20.00 Uhr, Anr. 6 AB, J 6 AB u. fr. Verk., HANSEL U. GRETEL

KAMMERSPIELE

Sonnabend, 17. 11., 20.00 Uhr, Anr. G, JG und freier Verkauf, ANDORRA

Sonntag, 18. 11., 11.00 Uhr, Vortrag Dr. Henning Rischbieter, Hannover, DAS THEATER JEAN PAUL SARTRES HEUTE

freier Verkauf (Preise DM 1,- und DM 2,-)

Sonntag, 18. 11., 20.00 Uhr, GT II (geschlossene Vorstellung), ANDORRA

Dienstag, 20. 11., 20.00 Uhr, Anr. 5 A, J 5 A u. fr. Verk., MINNA VON BARNHELM

Mittwoch, 21. 11., 20.00 Uhr, Anr. 1 B, J 1 B und freier Verkauf, ANDORRA

Donnerstag, 22. 11., 20.00 Uhr, Premierenanr. D u. fr. Verk., NEKRASSOW

auch für's Kind



Im Jahre 1698, kurz vor Ausbruch des verhängnisvollen Nordischen Krieges, ordnete König Friedrich IV. an, daß auf Grund der Grauhardschen Untersuchung und der fachlichen Gutachten, die positiv ausgefallen waren, eine Kommission zusammengestellt würde. Die Leitung wurde dem Geheimen Rat von Plessen übertragen, dem der Amtmann von Heilbronn zu Rethwisch und der königliche Kommissar Gerkens zur Seite stehen sollten. Sie sollten versuchen, auf königliche Kosten die alte Quelle wiederzuentdecken.

Dabei wurde nun zum erstenmal ein neuer Weg beschritten. Man wählte nämlich einen von den alten Brunnen, der etwa tausend Schritte im Südosten vom Kirchberg entfernt bei dem sogenannten Bestetor lag (Ecke Brunnenstraße/Kurparkallee). Diesen suchte man entsprechend zu vertiefen und hoffte dabei auf die alte starke Ader zu treffen.

Fünf Wochen lang, vom 1. Juni bis zum 9. Juli 1699, arbeiteten täglich 30 bis 40 dänische Soldaten daran. Als sie kaum acht Fuß Tiefe in dieser Zeit gewonnen hatten, traten Ereignisse ein, die auch diesem Unternehmen ein schnelles Ende bereiteten. Die Rivalität der beiden nordischen Großmächte Rußland und Schweden hatte auch Schleswig-Holstein ergriffen. Während der dänische König auf Seiten Rußlands in die Verwicklungen hineingerissen wurde, stand der Gottorper Herzog im Lager Schwedens. Dieses rückte mit seinen Verbündeten schließlich auch nach Holstein. Schwedische Truppen, die von Wismar aus vorgeückt waren, verbanden sich mit den Truppen des Herzogs Wilhelm von Braunschweig - Lüneburg - Celle. Um Ostholstein in ihren Besitz zu bringen, lagerten sie vor Oldesloe. Bei Wolkenwehe und Blumendorf kam es zu leichten Gefechten, dann zogen die Dänen sich in Richtung Segeberg zurück.

Herzog Wilhelm von Celle aber ließ nun die gleichen Maßnahmen durchführen wie sein Ahnherr Heinrich vor 550 Jahren: seine Truppen machten befindliche Baugerät unbrauchbar, sondern sie zerstörten auch den alten Brunnen unterhalb des Kirchhofes, indem sie ihn mit Steinen, Schutt und Leichen füllten, so daß dadurch selbst der Kirche der Einsturz drohte. Aber Mangel an Proviant und Furance zwang die Truppen bald, die Stadt wieder zu räumen und sich der reichen Preetzer Gegend zuzuwenden.

LN 14.11.62 Das Salz — Oldesloes Hoffnung und Verh

Der große Versuch des dani

Matthäus Berg erforschte und schrieb die Geschichte

Das alles konnte freilich den ökonomischen Eifer des Königs nicht ermüden. Das merkantilistische Denken, einst von Frankreich zur Zeit seines absolutistischen Königtums begründet, hatte auch in Kopenhagen Fuß gefaßt. Bis zum fernen Osten drang der Wille des Königs, seinem Lande neue Handelsquellen und damit dem Staate wirtschaftliche Macht zu erschließen. So verfolgte er mit großem Eifer alle Bestrebungen, die heimische Wirtschaft zu heben und zu beleben. Kaum war dem Lande der Friede wiedergeschenkt (Travental 18. August 1700), ließ der König die Kosten der Wiedereinrichtung der Oldesloer Saline erneut abschätzen und die Sole untersuchen. Friedrich Reventlow auf Neuendorf, Landrat und Verblitter des Klosters zu Itzehoe und Propst zu Uetersen, machte zusammen mit dem Justiz- und Regierungsrat Peter von Rehder zwar vorteilhafte Anträge für die Verpachtung der Oldesloer Sülze. Allein der König wollte versuchen, sie in staatlicher Regie aufzubauen.

Ein namentlich nicht bekannter Hofapotheker aus Kopenhagen sollte die Oldesloer Sole prüfen und begutachten. Auf Grund seines Berichtes befahl der König dann dem Amtmann von Heilbronn zu Rethwisch, unter Mithilfe des erfahrenen königlichen Equipagemeisters Jüdicher, dessen Kenntnis in der Wasserbaukunst allgemein bekannt war, die Arbeiten wieder aufzunehmen.

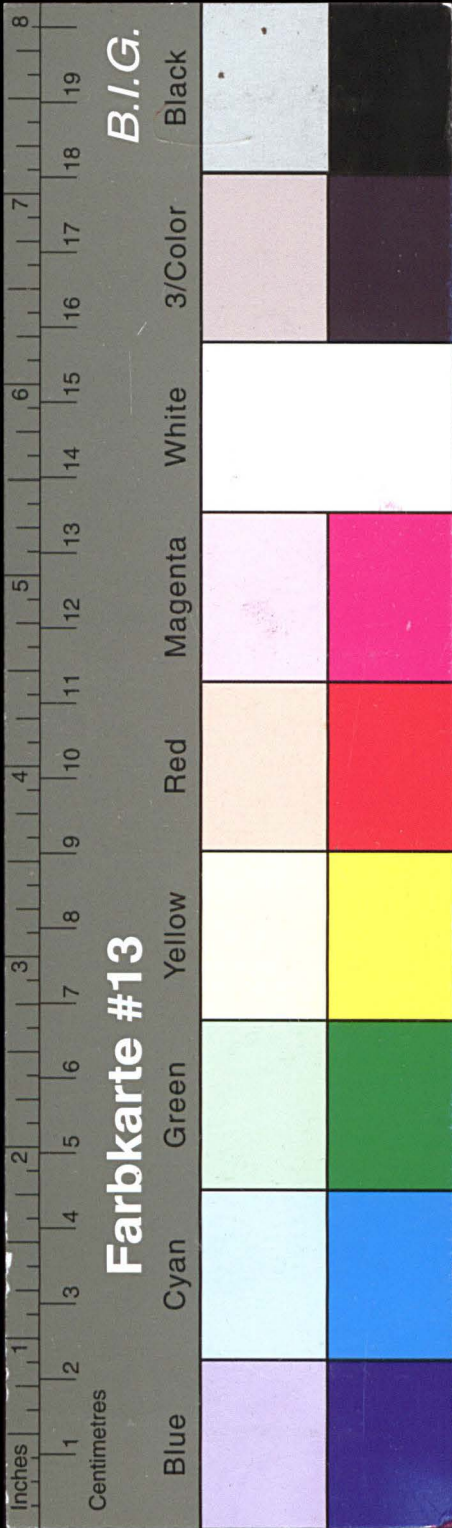
Als Jüdicher im Mai 1703 nach Oldesloe kam, fand er zwar die von dem Amtmann von Heilbronn gewählten Stellen beim Bestetor wegen der Stärke und Güte der hervordringenden Quellen für zweckmäßig; denn bei einer Tiefe von zwölf Fuß weiter konnte mit einem Aufwande von mehr als tausend Reichthalern wegen des Triebandes nicht vorgedrungen werden) lieferte die Quelle so viel Wasser, als zwei Pumpen bei ständigem Lauf fördern konnten. Die Quelle war so heftig, daß sie eine bis ans Ende hineingestoßene zehnfüßige Stange wieder herustrieb, und ihr Gehalt war stärker als der Brunnen am Bestetor unterhalb des Kirchberges.

Allein die angewendeten technischen Mittel fanden nicht Jüdichers Beifall. Er glaubte, daß eine vier- oder achtseitige Einfassung nie stark genug sein würde, um dem gewaltigen Druck des Triebandes zu widerstehen. So beschloß er, durch Einsenken eines runden Mauerschachtes, den er hoffnungsvoll eine Fortuna rotunda nannte, die erforderliche Tiefe zu gewinnen und das Feste zu erreichen. Nach den Berechnungen befanden sich die Salzadern in 70 Fuß Tiefe.

Zunächst fand Jüdicher in Lübeck einen kunstfertigen Schmied, der sich bereitfand, das Zusammenschweißen des großen Bohrringes zu übernehmen. Allein die Lüneburger hatten argwöhnisch die Arbeiten in Oldesloe beobachtet. Durch die Kabale eines lüneburgischen Salzhändlers zog dieser Schmied sein Anerbieten wieder zurück. Nun ließ Jüdicher die Arbeit auf der Oldesloer Kupfermühle ausführen. Dabei mußten alle vier Kupferhammermeister unter der Oberleitung Jüdichers mitarbeiten. Zuletzt wurde der etwa 17 Zentner schwere Ring mittels einer unter freiem Himmel erbauten Esse zusammengeschmiedet.

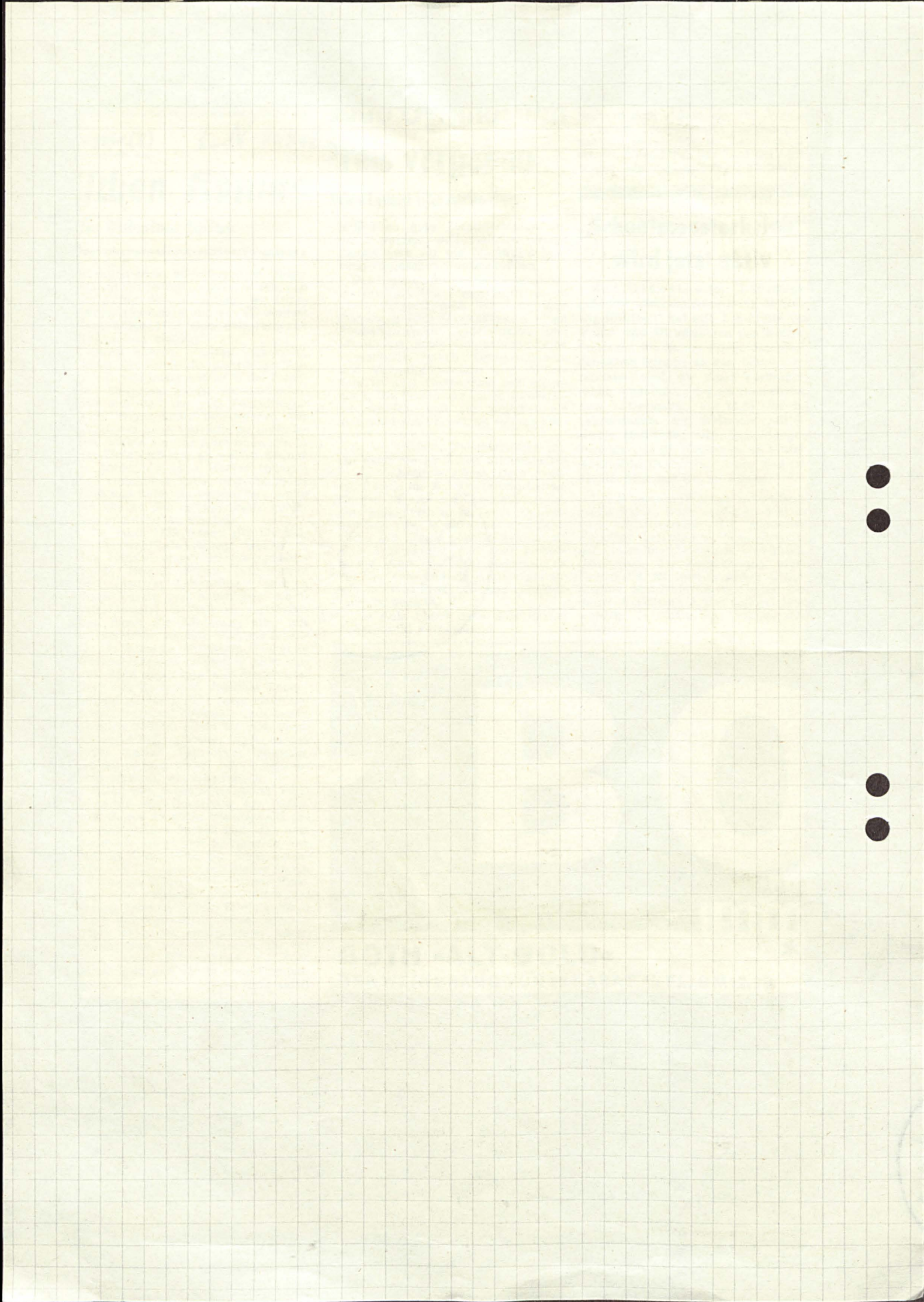
Mit Hilfe dieses gewaltigen Bohrkopfes wurde schließlich der Brunnen auf eine Tiefe von 127 Fuß gebracht. Allein der Erfolg entsprach in keiner Weise den gehegten Erwartungen. Die starken Quellen gingen verloren, der innere Gehalt des Salzwassers selbst verbesserte sich wenig, und schließlich wurde die Gewalt des Triebandes so gewaltig, daß man die Arbeiten einstellen mußte. Der Brunnenschacht füllte sich bis auf 20 Fuß Tiefe mit Trieband, und Jüdicher mußte dem Könige den Verlust von 10 000 Reichthalern melden.

Als die Lüneburger diesen neuerlichen Mißerfolg der Oldesloer Sülze erfuhren, boten sie dem König für die Konzession des Alleinhandels mit ihrem Salze eine jährliche Abfindung von 3000 Reichthalern und 30 000 Rthl. Vorschuß. Der König beauftragte nun den Etatsrat von Wasner, die Sülze zu Oldesloe nach einer ihm von der Rentekammer zu erteilenden In-



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552



Aktienkurse der Hanseatischen Wertpapierbörse in Hamburg

Tendenz: Im Hinblick auf die schwächere Haltung in New York eröffnete die Börse etwas leichter. Später kam es dann jedoch zu einigen Meinungskäufen.

	9. 11. 1962	8. 11. 1962
Allg. Elektr.-Ges.	369 1/2	371 1/2
Badische Anilin	394	394
Bayer Motorenw.	289 3/4	290 1/2
Commerzbank	368	367
Conli-Gummi	419	413
Daimler-Benz	825	830
Deutsche Bank	416	416
Deutsche Erdöl	162	163 1/2
Dorimund-Hörder	95	95 1/2
Dresdner Bank	398	398
Farbenf. Bayer	434	433
Farb.-Liquis Ant.	4.-	4.-G
Gelsenk. Berow.	124	125
Gutehoffnungsh.	361 1/2	362
Hbg. Elektr.-W.	185	185
Handelsb. i. Lbb.	390	390G
Hapsa	119 1/2	117
Harpener Bergbau	var. 71G	73
Hoechst Farben	394	395
Hoesch	138 1/2	139
Hüttenw. Oberhs.	140	141 1/2
Klöckner-H.-D.	389 1/2	390
Klöckner-Werke	168 1/2	170
Mannesmann	203 1/2	203
National A. Vers.	465	470
Nordde. Lloyd	118	109 1/2
Orenstein-Koppel	205	205G
Philips	147G	147 1/2
Preussag	156	153
Rhein-Stahlw.	221	224
Rh.-Westf. El.-W.	525	528
Salzdetfurth	187	188
Siemens & Halske	528	532
Thyssenhütte	176	176 1/2
Unilever	142 1/2	144 1/2
Wintershall	235	234
Zellstoff-Waldhof	83	83 1/2
Flaet	17.50B	17.35G
Volkswagenwerk	459	461
Karstadt	644	644

var. = variabler Kurs — Für Kurs- und Preisnotierungen keine Gewähr

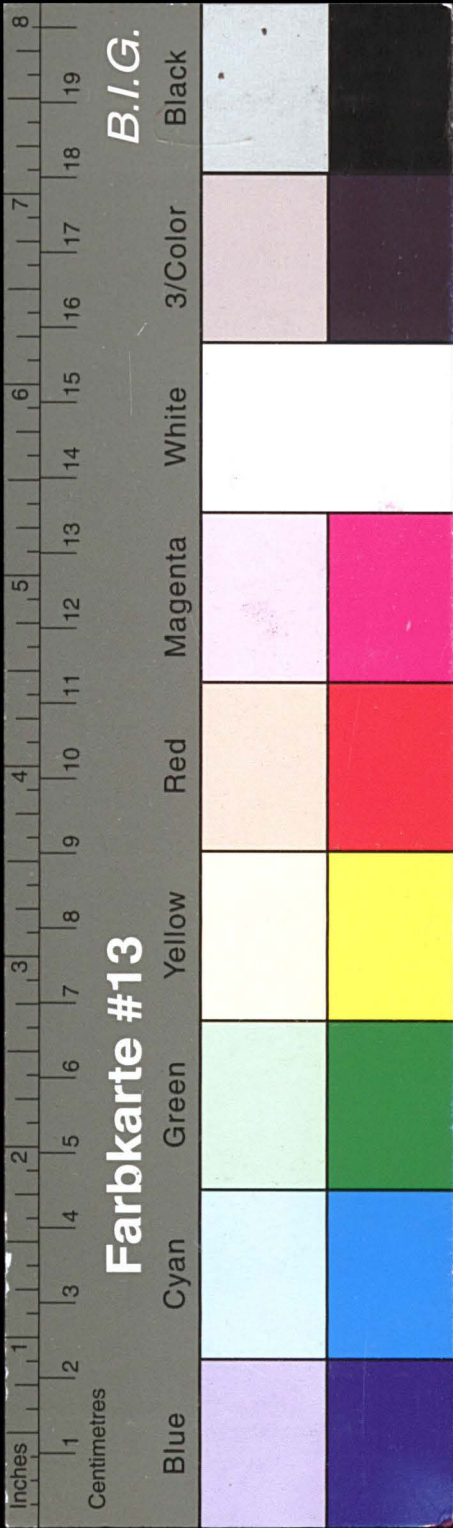
Wenn Mutti BUKO nimmt.



Das ist ja auch kein Wunder, denn BUKO schmeckt so pikant und so herzhaft, na, und zu Parties* eingeladen wird. Für mich ist BUKO wo BUKO herkommt, aus Dänemark. Und Also deshalb ist BUKO - eine Doppelrahm-Käse.

* Zu Parties und als Nachschmeckerei wird BUKO mit kleinen Sie mal probieren, aber vorher die farbigen Rezeptheftchen anfordern Sie sie kostenlos bei: Erik Emborg GmbH, Hamburg 11, Tro...

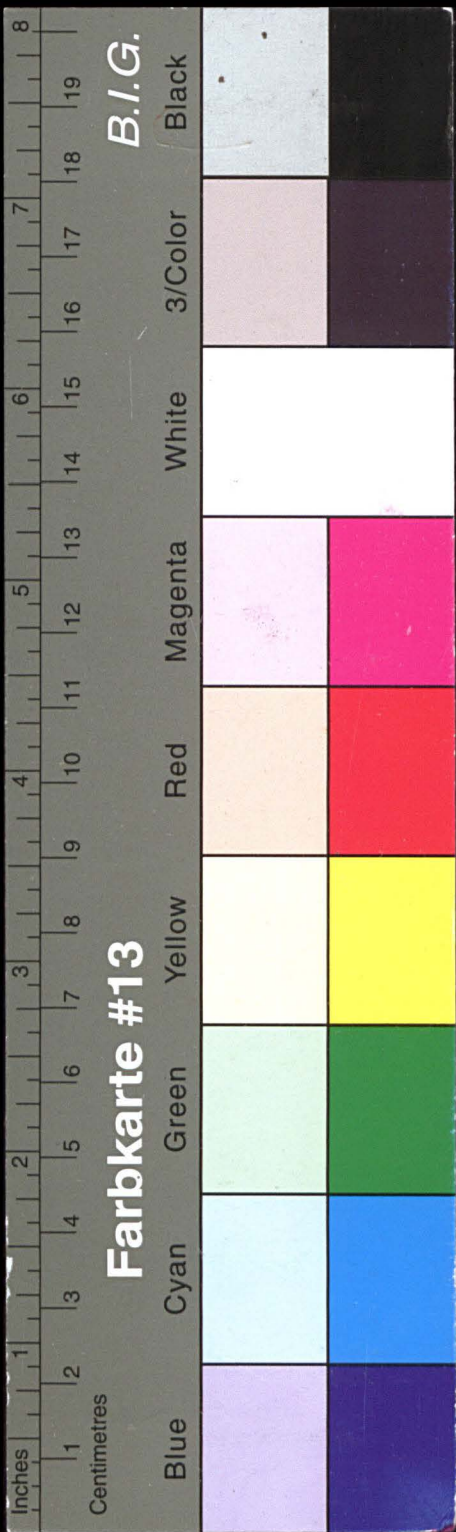
BUKO so gut - P...



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552





Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

st etwas ganz Herrliches. Vati sagt: BUKO der muß es ja wissen, wo er so oft mit Mutti
KO jedenfalls eine tolle Sache. Ich weiß auch,
BUKO ist mit frischem Rahm zubereitet.
sezubereitung -- so prima.

Zutaten zu den wunderschönsten Tafelüberraschungen. Das sollten
rn. Wenn diese bei Ihrem Kaufmann nicht vorrätig sind, verlangen
stbrücke 1

ima prima
aus Dänemark!



schaffen einstimmig gebilligt wurde.
Nach den Beschlüssen der IATA-
Konferenz werden die bisher nur auf
dem Nordatlantik geltenden niedrigen
Gruppentarife ab 1. April 1963 auch
auf andere Verkehrsgebiete ausgedehnt. Die Gültigkeit der bisherigen

Lübecker und andere Freiverkehrswerte

Brauerei zur Walkmühle H. Lück	340 G	Aluminium Ltd Aktien	je St. DM 82,— G
Aktien		Am. Tel. & Tel. Aktien	je St. DM 445,— G
Kalz & Klumpp Aktien	83 G	BMC Aktien	je St. DM 8,45 G
Kühlhaus Lübeck Aktien	120 G	Canadian Pacific Railway Comp.	
Lübeck Linie Aktien	100 G	Aktien	je St. DM 77,— G
Bergbau Lothringen Aktien	83 G	Edison Aktien	je St. DM 23,25 G
Heinrich Bergbau Aktien	60 G	Ercote Marelli & C. Aktien	je St. DM 5,20 G
Industrie-Werke Karlsruhe Aktien	370 G	General Motors Corp. Aktien	je St. DM 235,— B
NSU Motorenwerke Aktien	610	Imperial Chemical Industries	
Schließ-AG Aktien	171	Aktien	je St. DM 31,90 G
Varta Aktien	470 G	Magneti Marelli Vorzugs-Akt.	je St. DM 9,— G
Allianz Versicherung		Ing. C. Olivetti & Co.	
N.-Aktien	je Stück DM 3300 B	Vorzugs-Aktien	je St. DM 31,50 G
Allianz Lebensvers.		Pirelli Aktien	je St. DM 35,— G
N.-Aktien	je Stück DM 990 B	Snia Viscosa Aktien	je St. DM 30,90

in Lübeck zu erwarten. MS Wotan (Reederei
F. Beutelrock) 9. 11. in Degerhamn zu erwarten.
MS Donar (Reederei F. Beutelrock) 10. 11. in
Limhamn zu erwarten. MS Njörd. (Reederei
F. Beutelrock) 11. 11. in Helsingfors zu erwarten.
Aug. Bolten: D Sankt Johann vorauss. 7. 11.
Langerbrügge (Gdingen, Hamina, Wiborg; Lan-
gerbrügge). MS Sankt Marien, USA.

Reederei Lehmann: MS Hans Lehmann 10. 11.
in Rönne erwartet. MS Maria Lehmann 10. 11.
in Rönne erwartet. MS Ina Lehmann 10. 11. in
Rönne erwartet.

Lübeck Linie Aktiengesellschaft: MS Senator
Possehl 9. 11. Bishoprock passiert. MS Lübeck
10. 11. an Tacloban erwartet. MS Hanse 9. 11.
ab Durban nach Lourenco Marques. D Trave-
münde 8. 11. an La Union. D Castorp, Lübeck.
MS Warendorp 8. 11. ab Lübeck nach Malmö.
MS Wickede 8. 11. ab Lübeck nach Stockholm.
MS Fredenhagen 8. 11. ab Ornsköldsvik. MS
Este, Stockholm. MS Hannchen Allers 10. 11.
ab Lübeck nach Trelleborg. MS Condor, Lübeck.

Stern-Linie: MS Maja 10. 11. Gibraltar pas-
siert nach London. MS Stella 10. 11. Haifa.
D Fona 10. 11. Kiel. MS Spika 10. 11. Wilhelms-
haven. MS St. Patrick 10. 11. ab Dublin nach
Hamburg. MS Gemma 10. 11. Kiel. MS Condor
10. 11. ab Stettin nach Lübeck.

dann schmeckt die Schnitte prima.

st etwas ganz Herrliches. Vati sagt: BUKO
der muß es ja wissen, wo er so oft mit Mutti
KO jedenfalls eine tolle Sache. Ich weiß auch,
BUKO ist mit frischem Rahm zubereitet.
sezubereitung -- so prima.

Zutaten zu den wunderschönsten Tafelüberraschungen. Das sollten
rn. Wenn diese bei Ihrem Kaufmann nicht vorrätig sind, verlangen
stbrücke 1

ima prima
aus Dänemark!

ber bis zum 9.
ei Bürgermeister
ch aus.
er Anlehnung an
e Gutachten vom
igt. Danach soll
ländlichen Cha-
s Bauland wurde
q geringem Um-

Das Salz — Oldesloes Hoffnung und Verhängnis (III)

LN 3.11.62

Zerstörtes Salzwerk wieder in Betrieb

Matthäus Berg erforschte und schrieb die Geschichte der Oldesloer Saline

Ob Herzog Heinrich die Klage sei-
ner Bardowieker und Lüneburger
Bürger selber provozierte, um damit
einen Grund zu haben, die wachsende
Macht seines Lehnsgrafen Adolf in
dem ehemals wendischen Wagrien zu
beschneiden und seine eigene könig-
liche Funktion zu verstärken, das läßt
sich nicht mehr mit Sicherheit ermit-
teln. Soviel jedenfalls dürfte unbe-
zweifelbar sein: diese Beschwerde
kam seinen machtpolitischen Tenden-
zen nicht ungelegen, und er zögerte
auch keinen Augenblick, sie zu sei-
nen Gunsten auszunutzen.

Da kam eine Schwäche des Schau-
enburger Grafen seinem Vorhaben
entgegen. Durch die dänischen Thron-
wirren waren Holstein und Wagrien
schwer bedrängt; denn Graf Adolf
hatte sich mit dem Thronprätenden-
ten Knud verbündet. Nun zeigte sich
aber, daß das eine politische Fehlrech-
nung war, weil sein Rivale Sven im
Lande und beim Adel mehr Zustim-
mung fand. Sven rüstete ein Heer aus
und verheerte Wagrien in einem
furchtbaren Plünderungszug (1149).
Adolf floh und suchte Schutz bei
Herzog Heinrich, der sich seiner an-
nahm und es verstand, durch seine
eigene Autorität die bedrohte Herr-
schaft des Holsteiner Grafen in Nord-
elbien wieder zu sichern.

Diese Schwäche hatte aber Adolfs
Ansehen doch sehr geschadet, und der
Tribut, den er gleichsam dafür an sei-
nen nach Macht strebenden Lehns-
herren Heinrich entrichten mußte, war
die von Helmold überlieferte Forde-
rung nach dem halben Anteil an dem
Markt zu Lübeck und dem Oldesloer
Salzwerk.

Graf Adolf lehnte beides zunächst
kategorisch ab; aber er war sich des-
sen wohl bewußt, daß seine Position
gegenüber seinem Lehnsherrn auf
sehr tönernen Füßen stand. In die-
ser entscheidungsvollen Zeit traten
zudem in der Reichspolitik neue Mo-
mente auf, die sich der Herzog wohl
zunutze machte.

Im Jahre 1152 war der Schwaben-
herzog Friedrich, der Vetter des Lö-
wenherzogs, einstimmig zum deut-
schen König gewählt worden. Er
setzte seine Autorität dafür ein, durch
Vermittlung und Ausgleich im nord-
ischen Raum des Reiches Frieden und
Stabilität herbeizuführen. Wohl ge-
lang es ihm, den Streit zwischen
Heinrich und Erzbischof Hartwig von
Bremen beizulegen und eine Aussöh-
nung zwischen den feindlichen Macht-
habern zustandezubringen. Aber dann
ließ Herzog Heinrich sich nicht mehr
in seinen Herrschaftsbereich hineinre-
den; im Gegenteil: durch den Frieden
im Innern seines Herzogtums war sei-
ne Position stärker geworden.

Erster Ausdruck dieser Machtstär-
kung sollte die erstrebte Neuordnung
im Lübecker Raum sein. Liegt es da
nicht nahe, zu vermuten, daß er die
Klage seiner Städte Lüneburg und
Bardowiek gefördert oder gar selber
proviziert habe?

Graf Adolfs neue Stadtgründung
(wohl bereits 1143) auf dem Hügel
zwischen Trave und Wakenitz blühte

schnell auf, zumal wohl der Grat von
vornherein die günstige Lage für den
Fern- und Transithandel erkannte. So
mag die von Helmold berichtete Kla-
ge der Bardowieker Kaufleute wegen
fühlbarer Beeinträchtigung ihres Han-
dels wohl noch berechtigt gewesen
sein, wenngleich in diesen ersten Jah-
ren die neue Handelsniederlassung
noch bescheidenen Umfang gehabt ha-
ben wird.

Der Bericht meldet jedoch, daß ein
Teil der Bardowieker Kaufleute nach
Lübeck abwanderte, da sie hier mehr
Vorteile für ihren Fernhandel fanden,
und wenn der Herzog nicht eingriff,
konnten diese ersten Umsiedlungen
weitere nach sich ziehen. Hatte der
Herzog in seinem eigenen Herzogtum
nun nicht die Macht, ein solches Ab-
wandern zu verbieten? Oder suchte er
nur Gelegenheit, die Machtverhält-
nisse zwischen sich und seinem Lehns-
mann Adolf im Koloniallande zu sei-
nen Gunsten neu zu ordnen?

Noch weniger begründet als der
Einspruch gegen den Lübecker Markt
erschien die Forderung der Lünebur-
ger an den Herzog, sich ihrer Beein-
trächtigung durch das Oldesloer Salz-
werk anzunehmen. Es ist doch kaum
möglich, daß die Oldesloer Salzquelle
vor der Zerstörung durch Herzog
Heinrich wirklich so ergiebig war, daß
sie den Lüneburgern ernsthaft Kon-
kurrenz bot. Gewiß war der Trans-
port nach Lübeck weniger kostspielig
als von Lüneburg; aber es ist kaum
vorstellbar, daß die schwache und ge-
ringe Ausbeutung der Oldesloer
Quelle sich wirklich so stark auf den
Lüneburger Salzhandel auswirken
konnte.

So ist zu vermuten, daß Herzog
Heinrich die beiden Beschwerden mit-
einander verband, da sie zusammen
geeignet erschienen, einen größeren
Druck auf seinen Lehnsmann Adolf
auszuüben, um den herzoglichen
Wünschen nach Neuordnung der
Machtverhältnisse im Lübecker Raum
nachzugeben.

Da jedoch Graf Adolf sich weigerte,
die beiden Forderungen des Herzogs
auf Abgabe der halben Einnahmen
zu erfüllen, griff der Herzog schließ-
lich zu Zwangsmaßnahmen. Er ließ
kurzerhand die Oldesloer Quellen
„zerstören“ und verbot die Abhaltung
von Handelsmärkten in Lübeck. Hel-
mold berichtet nicht den Zeitpunkt,
er kann aber nur zwischen 1152 und
1154 liegen. Beide Maßnahmen soll-
ten die Autorität des Grafen an der
Wurzel treffen. Deshalb bewog er
auch die Lübecker Kaufleute, den
Platz nicht zu verlassen. Durch irgend-
welchen Wandel der geschichtlichen
Verhältnisse hofften sie, könne die
Lage sich noch zu ihren Gunsten ke-
hren. Erst als eine Feuersbrunst 1157
die Stadt vernichtete und Graf Adolf
sich außerstande sah, sie wiederauf-
zubauen, gaben sie nach.

Jetzt setzten zähe Verhandlungen
zwischen Herzog Heinrich und Graf
Adolf ein, die sich fast zwei Jahre
hinzogen. Im Frühjahr 1159 trat dann
Graf Adolf den Travewerder Bucu an

den Herzog zur Errichtung einer neu-
en herzoglichen Stadt Lübeck ab,
aber nur gegen größere, leider im
einzelnen nicht bekanntgewordene
Gegenleistungen. Ob sich darunter
auch eine Vereinbarung über die Ol-
desloer Saline befand, läßt sich nicht
mehr ermitteln. Doch ist kaum anzu-
nehmen, daß dieser Streitpunkt in
den Schlichtungsvereinbarungen kei-
ne Berücksichtigung gefunden haben
sollte.

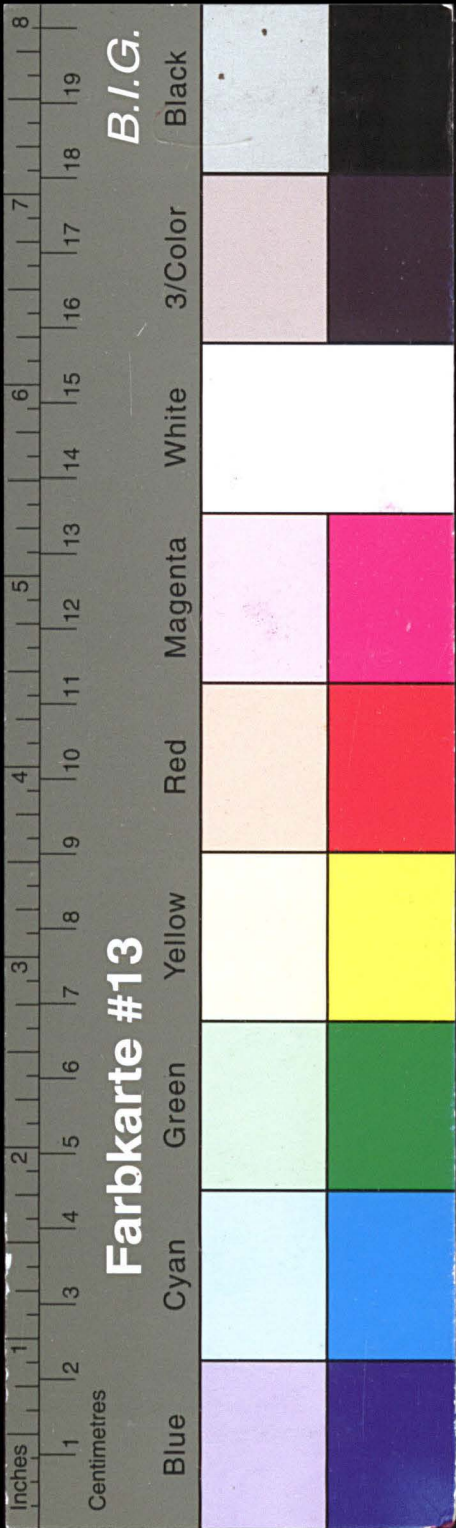
Wann das Oldesloer Salzwerk wie-
der in Betrieb genommen wurde, wie
die „Zerstörung“ durch Heinrich den
Löwen beseitigt wurde, das alles
bleibt im dunkeln. Bekanntlich wurde
Herzog Heinrich im Streit mit seinem
Vetter, dem mächtigen Staufenkaiser
Barbarossa, schließlich gestürzt (1180).
Sein Nachfolger im Herzogsamt, der
Askanier Bernhard von Anhalt, machte
seine Lehnsoberhoheit nicht geltend,
so daß es dem Grafen Adolf III. nun-
mehr möglich war, die Maßnahmen
Heinrichs wieder aufzuheben und
auch die Oldesloer Saline wieder in
Betrieb setzen zu lassen.

Jedenfalls erfahren wir aus einer
Urkunde gegen Ende des 12. Jahrhun-
derts, daß sich das Oldesloer Salz-
werk im Besitz des St.-Johannis-Klo-
sters zu Lübeck befand. Doch geht
nicht eindeutig aus dem Wortlaut her-
vor, ob es sich nur um eine (damals
schon weitverbreitete) landesherrliche
Verpfändung an das Kloster handelt
oder um eine Konzession, vielleicht
sogar nur um die Konzession zur Ein-
richtung und Wiederinbetriebnahme
der bislang ruhenden Saline.

Dann schweigen die Quellen länger
als zwei Jahrhunderte. Lediglich in
Berichten zwischen 1364 und 1375
werden einige Häuser in der Stadt
supra salinam genannt. Selbst wenn
sich damals die Saline in Betrieb be-
funden haben sollte, so stellte sie ge-
wiß keinen bedeutenden Wirtschafts-
betrieb dar, weder für die Stadt noch
für den Landesherrn, über den es sich
lohnnte, zu berichten.

Im 15. Jahrhundert finden sich Ein-
tragungen von Lübecker Bürgern über
den Besitz an Salzpfannen in Oldes-
loe. Vielleicht hatten sie sich beim
Wiederaufbau der 1415 zerstörten Sa-
linenanlagen beteiligt. Doch scheint
das Oldesloer Salzwerk keine beson-
ders lohnende Kapitalanlage gewesen
zu sein. Die Namen wechseln rasch,
und der Oldesloer Bürgermeister Hin-
rik Holste, der sich zunächst mitbe-
teiligt hatte, stieß seine Anteile
schnell wieder ab. Auch sind Be-
schwerden und Klagen über mangel-
hafte Qualität des gelieferten Salzes
bekanntgeworden.

Es nimmt also nicht wunder, daß
die Oldesloer „Sültemeister“ 1437 mit
einem Prager Brunnenbauer einen
Vertrag abschlossen, daß er den vor-
handenen Salzbrunnen um 14 Fuß
vertiefte. Sollte dadurch die Sole stär-
ker werden, wollten sie ihm eine
Extrapremie zahlen. Leider ist nicht
bekannt, wie diese Arbeit ausfiel;
aber das Vorhaben zeigt doch, daß
die Sole recht verbesserungsbedürftig
war. (wird fortgesetzt)



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

ordentlichen Haushalt um 3 910 350 Mark auf nunmehr 27 220 350 Mark im Gesamtvolumen steigen, während sich der außerordentliche Haushalt mit Einnahmen und Ausgaben lediglich um 59.500 auf 1 256 500 Mark erhöht.

41 von 43 Abgeordneten nahmen an der Sitzung des Kreistages teil. In seinem Verwaltungsbericht ging Landrat Joachim Dorenburg auf das Problem Trappenkamp ein, über das die „LN“ oft berichtet haben. In einem Schreiben an die Gemeindeverwaltung Trappenkamp hatte die Kommunalaufsicht, wie von den „LN“ gemeldet, sogar die Möglichkeit erörtert, einen Staatskommissar einsetzen zu müssen, falls die Mängel in Trappenkamp nicht in absehbarer Zeit abgestellt würden. Wörtlich sagte gestern der Landrat vor dem Kreistag: „Die Gemeinde Trappenkamp stand in den letzten Wochen sehr im Mittelpunkt der Zeitungsberichterstattung. Sie wissen, meine Damen und Herren, daß Schwierigkeiten in der Verwaltung der Gemeinde unter anderem auch durch die Herauslösung aus dem Amt Bornhöved entstanden waren. Ich will auch nicht verhehlen, daß gewisse

mir und der Gemeinde eine Basis gefunden worden ist, die hoffen läßt, daß wir gemeinsam die Schwierigkeiten überwinden.“

Die Planungsabteilung der Segeberger Kreisverwaltung war in den letzten Monaten mit den Flächennutzungsplänen für die Gemeinde Wahlstedt und Trappenkamp beschäftigt. Bebauungspläne von Kayhude und Sülfeld sind dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt worden. Die Bebauungspläne von Neversdorf und Daldorf haben öffentlich ausgelegen. Vorentwürfe anderer Gemeinden liegen vor.

In der Diskussion sprach Kreistagsabgeordneter Horst-Max Tietz (FDP) zum Trappenkamp-Problem. Unter keinen Umständen dürften den Trappenkammer Bürgern, die mit großem Fleiß die Aufbauarbeit leisteten, zusätzliche Bürden zugemutet werden. Aufgabe der Landesregierung habe es zu sein, Trappenkamp die Mittel bereitzustellen, die der Gemeinde fehlen. Die Entwicklung dürfe nicht gebremst werden.

Der stellvertretende Kreispräsident Erwin Wengel, der sechs Monate lang ehrenamtlicher Bürgermeister von

bau für Landarbeiter angeglichen werden. Peters bat, im Haushalt 1963 die Mittel bereitzustellen, die wirklich verbaut werden können.

Über das Wohnungsproblem ist vom Landrat mit den zuständigen Sachbearbeitern anhand genauer Unterlagen dem Amtschef des Sozialministeriums, Ministerialdirektor Dr. Otto, am 25. September berichtet worden. 1963/64 werde der Bedarf im Kreise Segeberg 4200 Wohnungen betragen. 400 Wohnungen fehlen allein für junge Familien. Auch der Bau von Eigenheimen müsse im jetzigen Umfange fortgesetzt werden.

1963 werde das Leben härter, meinte der Landrat im Hinblick auf die Etatberatungen, worauf Hinrich Schröder (FDP) folgenden Zwischenruf machte: „Sie glauben also auch, daß wir 1963 nicht zum Schwimmen kommen werden!“

Darauf der Landrat: „Die Schwimmhalle ist niemals bereits für 1963 geplant gewesen.“ Der Landrat kündigte Sparmaßnahmen auf dem Verwaltungssektor an.

Fünf-Tage-Prozeß gegen Schulzahnarzt

Bad Segeberg (zn). Der seit Monaten von der Öffentlichkeit erwartete Prozeß gegen den Segeberger Schulzahnarzt Dr. Herbert Uhlig ist nunmehr anberaumt worden. An fünf Verhandlungstagen sollen im Kieler Landgericht vom 16. bis 23. November die Vorwürfe gegen den Schulzahnarzt geklärt werden, teilte der Segeberger Landrat Joachim Dorenburg am Freitag vor dem Kreistag in Bad Segeberg mit. Dr. Uhlig wird beschuldigt, an Mädchen unsittliche Handlungen verübt zu haben.

Gutes Spielzeug

Viele Hinweise auf der Schau

Bad Segeberg (aw). Das Weihnachtsfest der Tür und nun beginnt wieder für die Mutter das Aussuchen von Spielzeug für die kleinen Lebewesen. In den ersten Wochen vor dem großen Fest gespannt sind, wann der Weihnachtsmann wohl in diesem Jahr bringen wird. Spielsachen aller Art ist sehr groß. Leider sind nur wenige Spielsachen gut für die Kinder, erklärte der Segeberger Verbrauchergemeinschaft, Frau Gröning, bei der Eröffnung einer Spielzeugausstellung im Jugendheim am Mühlenberg.

An der Eröffnung nahmen die Gattin des Landrates, Frau Dorenburg, Kreisjugendpfleger Seckels sowie der Geschäftsführer der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein Dr. Hartenstein und Vertreter vieler Organisationen teil. Jährlich werden in der Bundesrepublik 400 Millionen Mark für Spielzeug ausgegeben, sagte Frau Hoffman weiter; etwa 70 bis 80 Millionen Mark — allerdings, und das sei bedauerlich, für unnützes oder ungeeignetes Spielzeug.

Etwa 100 000 verschiedene Sachen gibt es auf dem Spielzeugmarkt. Der Arbeitsausschuß in Ulm hat sich nun die Aufgabe gestellt, unter der Bezeichnung „Gutes Spielzeug“ ein Sortiment zusammenzustellen, in dem Spielzeug in drei Gruppen geordnet sind. Sie unterteilen sich für Kinder in den ersten Lebensjahren, für Kinder, die bereits in den Kindergarten

Spiellecke haben, für Kinder, die im Vorschulalter sind, und für Kinder, die in der Grundschule sind. Die ersten beiden Gruppen sind für Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren, die dritte Gruppe für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren. Das Spielzeug soll sicher, gesund, pädagogisch wertvoll und preisgünstig sein. Es soll auch für Kinder mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen geeignet sein. Die Kommission hat bereits eine Liste von Spielzeugarten erstellt, die als „gutes Spielzeug“ bezeichnet werden können. Diese Liste umfasst unter anderem Spielzeug, das aus natürlichen Materialien hergestellt ist, Spielzeug, das keine scharfen Kanten oder spitzen Ecken hat, und Spielzeug, das keine giftigen Substanzen enthält. Die Kommission hat auch eine Liste von Spielzeugarten erstellt, die als „ungutes Spielzeug“ bezeichnet werden können. Diese Liste umfasst unter anderem Spielzeug, das aus Kunststoff hergestellt ist, Spielzeug, das scharfe Kanten oder spitze Ecken hat, und Spielzeug, das giftige Substanzen enthält. Die Kommission hat beschlossen, diese Listen zu veröffentlichen und sie als Richtlinie für die Herstellung von Spielzeug zu verwenden. Sie hat auch beschlossen, eine Kampagne zu starten, um die Eltern auf die Gefahren von ungutem Spielzeug aufmerksam zu machen. Die Kampagne wird in Form von Broschüren, Plakaten und Fernsehspots durchgeführt. Die Kommission hat auch beschlossen, eine Datenbank zu erstellen, die die Adressen der Hersteller von gutem Spielzeug enthält. Diese Datenbank wird den Eltern zur Verfügung gestellt werden, um sie bei der Auswahl von Spielzeug für ihre Kinder zu unterstützen.

Doppelte Erneut Wahl

Wahlstedt. „Eckerts Gasthof“ anstaltet. Dabei im Kampf um die Lösungsmatch 1963

Das sehr ausgearbeitete und sonen besetzte O brachte eine Fülle Partien. Gespielt K.o.-System. We aufzuweisen ha den.

Nach Ende des Günter Colbow u gleich an der Sp eine Entscheidun sten Platz in der forderlich wurd zeigte Günter C strebige Eröffn erlangte darüber haltigen Vorteil den praktischen such seines erf mit ein glänze

Mit dieser konnte sich Günter ten Male den T sichern. vers ein günstiges d das mit großer ständnis zum E handlungstagen soll im Kieler Landgericht vom 16. bis 23. November die Vorwürfe gegen den Schulzahnarzt geklärt werden, teilte der Segeberger Landrat Joachim Dorenburg am Freitag vor dem Kreistag in Bad Segeberg mit. Dr. Uhlig wird beschuldigt, an Mädchen unsittliche Handlungen verübt zu haben.

Die kleine LN-Heimatgeschichte

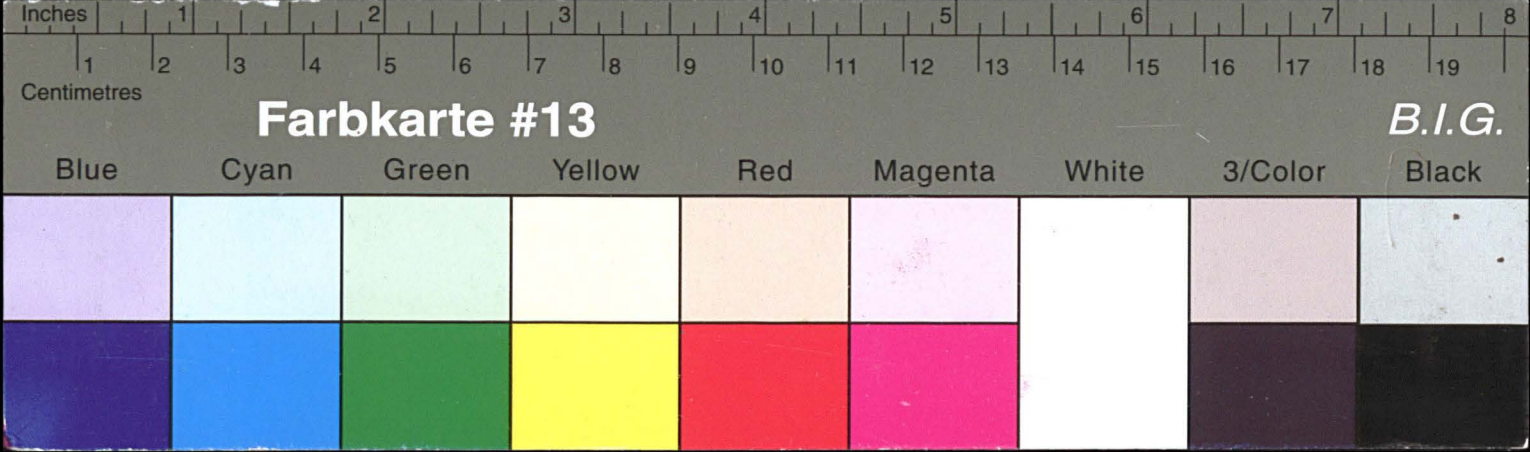
Wie die Lübecker ihr Fahrrecht verteidigten

Im hohen Norden war im Jahre 1592 König Johann III. gestorben und die Thronerfolge seines Sohnes Sigismund, der bereits polnischer König war, ließ unruhige Zeitläute erwarten; denn zu schwer waren Schwedens und Polens Krone auf einem Haupte. Zu derselben Zeit war der berühmte Bartoldus Müller Bürgermeister zu Oldesloe; er und seine Ratsleute hatten genug damit zu tun, die Gebrüder Buchwald im Zaum zu halten, denen es auf einen ersten Streit um die Rechte am St. Jürgenstorf ankam, von dem sie nun wissen wollten, ob er ihnen oder der Stadt erblich zustand. Auch auf der Straße zwischen Hamburg und Lübeck erwachsen immer erneut die Sorten aus den schmalen Döbereiter an rollendem Kaufmannsgut, die Kaufleute, die es traf und die Zölner, die zu wenig Zoll erhielten, waren darüber gleichermäßen verärgert.

Eigentlich war es nur auf der Trave ruhig und friedlich. Die Böter fuhren emsig mit ihren Lasten hin und her und verdienten ein schönes Stückchen Geld. Hier hatte Lübeck seit der Zeit der Kaiser und Könige durch Briefe für die Hoheit: Wer das Fahrrecht ausübe, der tat das kraft der höchsten ernstlich hatten weder Dänen noch Gerichtsbarkeit!

Dr. H. W.

Lübecker Nachrichten
16.7.59



Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -
Projektnummer 415708552

